Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolfing.

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Geschäftsanzeigen die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 217 — Samstag, 18. September 1915. — Nr. 217

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Sept. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne wurde den Franzosen nordwestlich von Perthes durch Handgranatenangriff ein Grabenstück der vorderen Stellung entrissen. Ein Gegenangriff wurde abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Dünaburg wurde die Straße Widsy-Gobuzischki-Komai erreicht. Widsy wurde heute früh nach hartnäckigem Häuserkampf genommen.

Nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Wilna wird unser Angriff fortgesetzt.

Die Lage östlich von Olita und Grodno ist im wesentlichen unverändert.

Die Szczara ist bei dem gleichnamigen Orte überschritten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern erzwangen unsere Truppen an mehreren Stellen den Szczara-Uebergang.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Sumpfgebiete nördlich von Pinsk werden vom Feinde gesäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Von den deutschen Truppen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage.

Ein Wochenrückblick.

Von Generalmajor z. D. von Gersdorff.

Ost.

Nordwestrußland.

oken. Das wichtigste Ereignis in Kurland ist die vom amtlichen deutschen Bericht am 13. September gemeldete Besitzergreifung der Bahnlinie Wilna—Dünaburg—St. Petersburg, die an mehreren Stellen erreicht worden ist. Dadurch sind die Russen nur noch auf die einzige Bahnlinie Brest-Litowsk—Minsk—Moskau beschränkt, da nach der Einnahme von Pinsk für ihren äußeren linken Flügel auch die Bahn Brest-Litowsk—Pinsk—Tula—Moskau wenigstens bis zu dem genannten Orte nicht mehr in Betracht kommt.

Am 12. September war der Feind zwischen Friedrichstadt und Jakobstadt aus mehreren Stellungen geworfen worden. Die Unseren erreichten die Straße Eckengrafen (30 Kilometer südwestlich von Jakobstadt)—Rakischki an der Bahn Schadow—Dünaburg, (50 Kilometer westlich Dünaburg). Auch zwischen der Straße Kapischki—Dünaburg (dieselbe Straße an der Rakischki liegt) und der Wilija (einem rechten Nebenfluß des Njemen, der unweit westlich Kowno mündet und an dem Wilna liegt) ist die Bewegung vorgeschritten.

Westlich von Dünaburg wurde ein Brückenkopf von den Unseren am 14. September angegriffen und feindliche Kavallerie südwestlich von Dünaburg geworfen. Unsere Truppen drangen darauf auf dem linken Ufer der Düna unter erfolgreichen Kämpfen in der Richtung auf Jakobstadt vor und warfen den Feind bei Liewenhof (südöstlich von Jakobstadt) auf das östliche Ufer dieses Flusses.

Die Lage bei der Armee des Generals von Eichhorn.

Der Bereich der Armee Eichhorn erstreckt sich jetzt von westlich Wilna bis östlich Ulita in die Gegend von Merecz. Während ihres Aufmarsches nach der Einnahme von Kowno und während der Ueberschreitung des Mittellaufes des Njemen fanden bei dieser Armee zunächst nur kleinere Gefechte statt. Nunmehr aber ist sie auf der ganzen Linie im Vorgehen begriffen, und diese Offensive wird im Norden durch die Armee des Generals von Below in Kurland und südlich lebhaft unterstützt.

Am 14. September schritt der Gegner an der Wilija zur Gegenoffensive nordöstlich und nordwestlich von Wilna. Die feindlichen Angriffe wurden abgewiesen, und unser eigener Angriff östlich und nordöstlich dieser Stadt vorgetragen. Oestlich Merecz schritt die Offensive der Armee des Generals von Eichhorn rüstig weiter.

Die Schlacht zwischen Jesiory und dem Njemen und an der Zelwianka.

Am 8. September entwickelten sich bei den Heeresgruppen des Generals von Gallwitz und des Prinzen Leopold nördlich und südlich des Oberlaufes des Njemen hartnäckige Kämpfe. Am 9. September stand die Schlacht nördlich des Njemen bei der Heeresgruppe des Generals von Gallwitz auf der Front Jesiory und Skidel. Südlich des Njemen wurde an der Zelwianka auch seitens der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern gefochten.

Schon am 10. September wurde Skidel gestürmt und an der Zelwianka der Uebergang an mehreren Stellen erzwungen. Die Heeresgruppe des Prinzen Leopold stand mit dem linken Flügel im Kampf an der Straße Wolkowysk—Slonim, mit dem rechten Flügel in zurückgebogener Front an der Straße Kobrin—Milowidy; der äußerste rechte Flügel kämpfte um den Bahnhof Kossow an der Bahn Brest-Litowsk—Minsk.

Zwischen Jesiory und dem Njemen dauerte der Kampf der Armee von Gallwitz hartnäckig den ganzen 11. September über an; am 12. September in der Frühe fingen die Russen an zu weichen. Sie gaben weiteren Widerstand auf und wurden verfolgt. An der Zelwianka wurden die feindlichen Linien an mehreren Stellen durchbrochen. Währenddessen durchbrach die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern im engen Anschluß an die Armee von Gallwitz ebenfalls die feindlichen Stellungen an der Zelwianka bei Koszale und andere feindliche Stellungen östlich von Zelwa. Der rechte Flügel dieser Heeresgruppe warf den Feind beiderseits der Straße Bereza—Kartuska—Kossow—Slonim; der Bahnhof Kossow wurde genommen.

Die Heeresgruppe von Gallwitz gelangte auf der Verfolgung bis halbwegs von Lida (an der Bahn Brest-Litowsk—Wilna); weiter südlich erreichte der rechte Flügel an einzelnen Stellen den Szczara-Abschnitt, er kam mithin bis in die Gegend von Slonim.

Der Angriff der Armee von Gallwitz schritt im Kreisbogen des Njemen weiter. Nordöstlich von Grodno leistete der Feind allerdings noch zähen Widerstand. Südlich des Njemen gelang es der Heeresgruppe des Prinzen Friedrich Leopold von Bayern, die Russen über den Szczara-Abschnitt zu werfen.



Die Heeresgruppe von Mackensen.

Die Truppen des Generalfeldmarschalls von Mackensen fanden am 8. September auf dem nördlichen Ufer der Jasiolda den Anschluß an die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern. Der Gegner räumte die bisher hartnäckig verteidigte Brückenkopfstellung bei Bereza—Kartuska. Südlich davon wurde bis zum Dnjepr—Bug-Kanal Gelände gewonnen. Am 9. näherten sich die Verfolgungstruppen dem Bahnhof und Ost-Kossow an der Straße von Kobrin—Milowidy, und gewannen beiderseits der Bahn Kobrin—Pinsk abermals Gelände. Der Widerstand, den die Heeresgruppe von Mackensen am 10. dort fand, wurde gebrochen, die Verfolgung gegen Pinsk fortgesetzt. Nach dem Durchbruch der feindlichen Stellungen wurde am 16. September die Stadt Pinsk und das Gelände zwischen Pripjet und Jasiolda in Besitz genommen.

Die Lage in Wolhynien und Ost-Galizien.

Am 8. September war die wolhynische Festung Dubno von österreichischer Kavallerie besetzt worden. Vom wolhynischen Festungsdreieck ist nunmehr nur noch die Festung Rowno in russischen Händen, deren Bedeutung hauptsächlich in der Sperre der Bahn nach Wilna liegt. Es gelang, nördlich von Rowno die Bahnverbindung nach Wilna, die einzige, die den Russen behufs Vereinigung ihrer getrennten Armeen noch zur Verfügung stand, in Besitz zu nehmen. Auch zwischen Dubno und Rowno setzten sich die Verbündeten in den Besitz der Bahnverbindung zwischen den genannten Festungen, und bedrohten damit gleichzeitig die Bahnverbindung der Russen nach Kiew und in das Innere des Reiches.

Am 13. September gingen die Russen an der gesamten Front vom Stubiel-Abschnitt (nordöstlich von Dubno) bis zu dem zwischen Kremenez und Zbaraz an der Reichsgrenze gelegenen Ort Nowo-Alexiniec zum Angriff über, der die folgenden Tage noch andauerte. In dem Wald- und Sumpfgebiet des Styr und des Pripjet warf österreichische Kavallerie zahlreiche russische Reiterei zurück, die bis dorthin vorgedrungen war.

Als wir unseren letzten Bericht abschlossen, war die ostgalizische Schlacht am Sereth schon in vollem Gange.

* Am 8. September gelang es den Unseren, den über den Sereth vorgedrungenen Gegner nochmals über den Fluß zurückzuwerfen, ebenso warfen am 9. September deutsche Truppen die Russen südlich von Tarnopol zurück. Heftige Angriffe der Gegner erfolgten hier am 10. September, die wiederum von der Armee des Generals von Bothmer abgewiesen wurden. Weiter südlich aber wurde die Serethfront vor überlegenen feindlichen Kräften aufgegeben, unsere Stellungen auf Höhen östlich der Strypa verlegt. An der Mündung der Strypa in den Dnjestr hielten die Unseren ihre Stellungen östlich des Sereth noch fest.

Zur Entscheidung der Schlacht kam es auch am 11. September noch nicht. Zwar wiesen deutsche Verbände weitere feindliche Angriffe bei Tarnopol unter schweren Verlusten für den Feind erneut ab, dasselbe Schicksal hatten feindliche Vorstöße südwestlich von Tarnopol. In der Nacht zum 12. September aber zogen sich die bei Tarnopol kämpfenden verbündeten Truppen auf eine auf den Höhen östlich von Kolzow und Jezierna eingerichtete Stellung zurück und schlossen sich damit an die Stellungen auf dem Ostufer der Strypa an. Die Bewegung verlief vom Feinde ungestört. Die Wahl dieser Höhenstellung erwies sich als sehr glücklich, denn von hier aus gelang es alle russischen Angriffe abzuweisen. An der bessarabischen Grenze, südlich des Dnjestr, der Bukowina zugewendet, haben die Russen neuerdings Truppen zusammengezogen, deren Angriffe zurückgewiesen wurden.

West.

Im Westen haben sich keine Ereignisse von besonderem Belang abgespielt. Am 9. September ist ein Erfolg in den Vogesen zu verzeichnen. Es wurden feindliche Gräben am Schratzmännle und am Hartmannsweilerkopf gestürmt und dabei 2 Offiziere und 100 Mann gefangen genommen, 6 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet. Tags darauf wurden feindliche Versuche, die verlorenen Stellungen zurückzuerobern, abgewiesen.

Der österreichisch-italienische Kriegsschauplatz.

Von irgend einer größeren Initiative scheinen die Italiener nunmehr an der österreichischen Grenze abzusehen, da sie die Nutzlosigkeit ihrer großen wie kleinen Angriffe einsehen lernten. Artillerie-Duelle entscheiden nicht, falls ihnen der Infanterie-Angriff nicht folgt, Laufgräben sind gleichfalls nie Erleichterungen des Sturmangriffs. Alles, was wir aus den letzten amtlichen österreichischen Berichten entnehmen, läuft auf Scharmützel und kleinere Teilgefechte hinaus, deren Aufzählung für die Allgemeinheit interesselos ist. Sie verteilen sich auf das ganze Grenzgebiet von der Schweizer Grenze bis zur Mündung des Isonzo. Die Italiener wählen altbekannte Angriffspunkte. Im Küstenlande am Laufe des Isonzo: Doberdo, und Umgegend, Tolmein, das Flitscher-Becken; an der Kärntner Grenze: die Gegend des Plöcken-Passes; an der Tiroler Front: die Pässe im Gebiete der Dolomiten; in Südtirol das Etschtal; im Westen die Pässe der Ortler-Alpen und im Tonale-Gebiet. Man könnte sich fast versucht fühlen, alle diese Aktionen als Verschleierung des Abmarsches eines Teils der italienischen Streitkräfte aus Oberitalien anzusehen.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Schwere Beschießung von Ypern.

BB. **Amsterdam**, 16. Sept. Das englische Hauptquartier teilt mit: Am Samstag wurde Ypern außergewöhnlich schwer beschossen. Gegen 300 Granaten fielen in die Stadt. Am Montag war das Feuer schwächer. Aber eines der Geschosse entstammte einer 42-Zentimeter-Kanone.

Die gefährdete Schweizer Neutralität.

* **Frankfurt a. M.**, 16. Sept. In einer Zuschrift, die der „Münchener Zeitung" von hochgeschätzter Seite zugeht, heißt es u. a.: Die Vorbereitungen auf einen breiten Einmarsch ins Elsaß werden von französischer Seite schon seit Monaten betrieben. Der französischen Bevölkerung wie auch der belgischen will es nicht mehr recht in den Sinn, daß sie für englische Machtbedürfnisse kämpfen und bluten soll. Es wächst da eine Verstimmung heraus, die das

Einvernehmen mit den Bundesgenossen erschwert und die Opferfreudigkeit für die Landesverteidigung selbst vermindert. Für die Rückeroberung der Reichslande aber hofft die französische Regierung ihr Volk noch immer entflammen zu können. Das ist jetzt die Hauptaufgabe des Generals Joffre. Ob er sie mit oder ohne Verletzung der Neutralität der Schweiz durchführen will oder kann, steht noch dahin. Er richtet sich für beide Fälle ein, und im zweiten ist den Italienern eine wesentliche Rolle zugedacht.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Vertagung der Duma.

WTB. **Petersburg**, 17. Sept. (Drahtber.) (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Ein kaiserlicher Erlaß hat die Vertagung der Duma angeordnet. Gemäß dem kaiserlichen Erlaß vom 11./24. Januar 1915 wird die Duma wegen der außergewöhnlichen Umstände des Reiches im November ihre Sitzungen wieder aufnehmen.

Die russische Gegenoffensive am Sereth.

BB. **Berlin**, 17. Sept. (Privattel.) Nach dem Berl. Tgbl. dauert die russische Gegenoffensive am Sereth unvermindert an. Nirgends aber hat der Feind durchdringen können, und seine Verluste sind so groß, daß sie selbst für russische Verluste als hoch gelten müssen.

Der verhängnisvollste Schlag für Rußland.

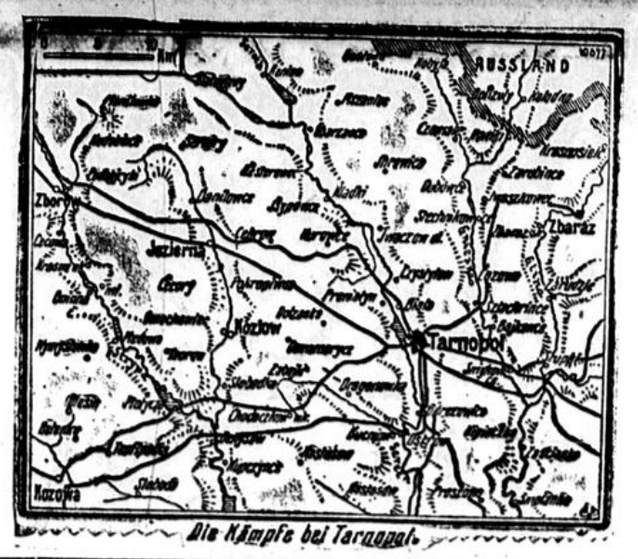
WTB. **London**, 16. Sept. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In einer Veröffentlichung, die unter der Ueberschrift „Der große Krieg" erschien, heißt es: Der Schlag, der Rußland lahmlegte, war eine Explosion in der Munitionsfabrik Ochta bei Petersburg. Es war schon lange bekannt, daß diese Explosion stattfand. Nun wird noch darauf hingewiesen, daß diese Fabrik das halbe Heer mit Munition versah und die einzige große Fabrik dieser Art in Rußland war. Dieser Schlag traf Rußland in einem für das Land äußerst kritischen Augenblick. Ganz Petersburg wurde durch die Explosion wie durch ein Erdbeben erschüttert. Tausend Arbeiter verloren das Leben. Die ganze Fabrik wurde vernichtet. — Die Putilow-Werke erzeugen wohl ebenso gute Belagerungsgeschütze wie die deutschen Fabriken, aber keine Geschosse. Diese könnten nur auf dem Wege über Archangelsk eingeführt werden. England und Frankreich müßten den Russen alle Munition, die sie entbehren könnten, zur Verfügung stellen.

Der Verteidigungszustand Bessarabiens.

BB. **Berlin**, 16. Sept. Ueber den Verteidigungszustand Bessarabiens wird dem Acht-Uhr-Abendblatt der Nationalzeitung folgendes gemeldet:

Noch bis zum Juli dieses Jahres waren die vorgesehenen Verteidigungsstellungen und Stützpunkte in Bessarabien verhältnismäßig im großen und ganzen vernachlässigt, da man der gegnerischen Offensive nicht die Kraft zutraute, weit in das bessarabische Gebiet vorzustoßen. Die außerordentlichen Feldbefestigungen der Russen in Ostgalizien sah man als besonderen Schutz der wertvollen russischen Provinzen an. Diese Ansicht leitender russischer Kreise hat sich aber nach dem überraschenden Vordringen der verbündeten Heere bis ins eigentliche Rußland hinein rasch geändert. Mit dem größtmöglichsten Aufgebot von Arbeitskräften ist seit Juli an den Befestigungen von Bessarabien gearbeitet worden und noch heute sind diese Arbeiten bei weitem nicht abgeschlossen. Der überaus zähe Widerstand der russischen Heereskörper an der bessarabischen Front ist zum Teil auch auf den noch nicht fertigen Zustand der großen Verteidigungsstellen in Bessarabien selbst zurückzuführen.

Die zwischen Sereth und Zbruc kämpfenden russischen Heeresteile haben in den letzten Tagen namhafte Verstärkungen erhalten, damit sich diese Linie bis zum äußersten halte. Ueberaus stark ist die Stadt Proszkurow befestigt worden. Die Stadt ist mit einem mehrfachen Kranze von Feldbefestigungen umgeben worden. Die hier gebauten Gräben sind sämtlich mit vieler Sorgfalt hergestellt worden. Unter Aufwand von großen Mengen von Stacheldraht sind hier Drahtverhaue geschaffen worden, die dem Feinde besondere Schwierigkeiten bereiten sollen. Das bisher hier befindliche modern gebaute Sperrfort ist durch vier weitere Forts verstärkt worden. Auch diese Forts sind auf Grund der aus dem bisherigen Verlaufe des Krieges resultierenden Erfahrungen erbaut worden. Ferner sind die Bahnanlagen zum Teil in geheimnisvoller Weise umgebaut worden. Die beiden Festungen Chotin und Kamenez-Podolsk sind ebenfalls außerordentlich verstärkt worden. Beide Festungen haben neue schwere Geschütze erhalten, da ein großer Teil der alten in den Winterkämpfen in den Karpathen Verwendung gefunden hatte. Der zwischen den beiden Festungen befindliche Landstrich hat vier kleine Sperrforts erhalten. Am intensivsten ist bisher an dem Ausbau der Befestigungen von Kischinew gearbeitet worden. Besonderes Gewicht ist auf zweckentsprechende Erdbefestigungen gelegt worden, während die eigentlichen fortifikatorischen Anlagen nicht besonders ausgebaut worden sind. Auf den etwa 10 Werst von Kischinew sich hinziehenden Höhen des bessarabischen Höhenlandes sind eine



Die Kämpfe bei Tarnopol.

Reihe von fortifikatorischen Werken erbaut worden. Als besondere Stützpunkte der Russen können noch die befestigten Städte Bendery und Terespol angesehen werden. Die letztgenannten beide Orte sind durch Unterstützungssperrforts miteinander verbunden worden. Diese Befestigungsgruppe soll aber vor allem die Bahn nach Odessa decken. Odessa selbst wird an der Landseite durch starke Erdwerke befestigt.

Nach den letzten großen Erfolgen der verbündeten Heere bezweifelt man jedoch selbst in russischen Militärkreisen, ob die neuen Befestigungsanlagen imstande sein werden, den Vormarsch der Verbündeten auf Odessa zu hemmen.

Die Räumung von Kiew.

WTB. **Petersburg**, 16. Sept. Die Kopenhagener Nationaltidende meldet: Trotz der ungeheuer übertriebenen Siegesmeldungen, die die Russen jetzt über Galizien verbreiten, beginnen die Russen bereits mit der Räumung Kiews. Die Bevölkerung Südrußlands ist sehr erregt, daß ihre alte Hauptstadt auf Anordnung der russischen Regierung geräumt werden soll. Die Professoren und Studenten der Hochschule ziehen nach Saratow. Wegen Papiermangels erscheinen die Kiewer Zeitungen in Miniaturgröße.

Ernste Warnungen gegen radikal-polnische Umtriebe.

BB. **Berlin**, 16. Sept. Nach der „Voss. Ztg." hat der deutsche Generalgouverneur v. Beseler in Warschau folgende Bekanntmachung vom 12. September veröffentlicht:

„Von der Absicht geleitet, in den durch den Krieg schwer geschädigten polnischen Landesteilen jegliche gemeinnützliche Wohltätigkeit zu unterstützen, hat die vor meinem Amtsantritt verantwortliche deutsche Behörde ebenso wie ich einem Zentrallandeskomitee (bezw. dem Warschauer Gouvernementskomitee) neben den entsprechenden deutschen und österreichischen Veranstaltungen die Erlaubnis zur Ausübung der Wohltätigkeit erteilt und Förderung angedeihen lassen. An diese Erlaubnis war die ausdrückliche Bedingung geknüpft, sich jeder politischen Betätigung zu enthalten. Statt dessen hat dieses Komitee Richter im Lande eingesetzt, Abgaben zu erheben versucht, durch Verordnungen die Einrichtung einer Landesmiliz außerhalb Warschaus eingeleitet und Erlaubnisscheine zum Waffentragen ausgegeben, obgleich es wissen mußte, daß jeder, der sich auf Grund dieser völlig rechtsungültigen Bescheinigung mit Waffen versieht, die Todesstrafe verwirkt hat.

Da somit die gestellte Bedingung unbeachtet geblieben ist, löse ich hiermit das Landeszentralkomitee einschließlich der Landeskomitees der Gouvernements und der lokalen Unterkomitees auf und verbiete ihnen jede weitere Betätigung im Gebiete des deutschen Generalgouvernements. Die Organisation der Wohltätigkeit geht damit ausschließlich auf die deutsche Verwaltung über, der die rein sanitären Einrichtungen der nunmehr aufgelösten Komitees anzugliedern sind.

Die bereits durch eines der Komitees ausgegebenen Bescheinigungen über das Recht des Waffentragens sind den deutschen Kreischefs im Gouvernement von Warschau oder dem Generalgouvernement sofort zurückzugeben. Wer Waffen ohne ausdrückliche Erlaubnis einer deutschen Behörde sich verschafft oder in Besitz behält, verfällt der Todesstrafe."

BB. **Berlin**, 16. Sept. Der Ortskommandant von Lodz hat, wie der „Post" aus Posen gemeldet wird, folgende Bekanntmachung erlassen:

„Fortgesetzt werden in der Stadt zur Revolution auffordernde polnische Flugblätter verteilt; auch gehen der Kaiserlich Deutschen Ortskommandantur fortgesetzt Meldungen dahin zu, daß die radikalpolnische Partei Umzüge und sonstige nach außen hin wirkende revolutionäre Schritte beabsichtige.

Trotz der gänzlichen Aussichtslosigkeit solcher Pläne gegenüber den Machtmitteln der Kaiserlich Deutschen Regierung mag es tatsächlich Verführer und Verführte geben, welche an die Möglichkeit eines Erfolges ihrer Bestrebungen glauben. Diesen sei warnend mitgeteilt, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung im gegebenen Falle gegen alle Störer der Ruhe und Ordnung in der Stadt mit allen ihr zu Gebote stehenden Machtmitteln und mit unnachsichtlicher Strenge einschreiten wird."

Der Befreiungskrieg des Islam.

Die englischen Gesamtverluste an den Dardanellen.

WTB. **London**, 17. Sept. (Drahtber.) Im Unterhause gab der Parlaments-Untersekretär des Kriegsamts Sir Tennard eine Uebersicht über die britischen Verluste an den Dardanellen, die in den Gesamtverlusten, die am 14. September mitgeteilt wurden, enthalten sind. Die Verluste betragen: Offiziere tot 1190, verwundet 2371, vermißt 373; Mannschaften aller Rangstufen tot 16 478, verwundet 59 257, vermißt 8025. Die Summe der englischen Verluste an den Dardanellen beträgt somit 87 630.

Aus dem Reiche der Fabel.

WTB. **Konstantinopel**, 16. Sept. Die feindliche Presse fährt fort, ungünstig gefärbte Berichte über die Lage in Konstantinopel zu veröffentlichen. So bringt der „Temps" ein Telegramm aus Dedeogatsch, in dem es heißt: „Rumänien und Bulgarien würden durch ihr Ausfuhrverbot den Lebensmittelpreis auf eine vierfache Höhe hinauftreiben. Kohlen und Petroleum seien überhaupt nicht mehr zu finden. Brot koste 1¼ Francs das Kilo. Die Muselmanen hätten sich zu Hunderten vor dem Rathause versammelt und Unterstützung gefordert. Die Christen wagten nicht, sich zu beklagen." — Die Agence Milli ist ermächtigt, zum letzten Male die phantastischen Nachrichten in das Reich der Fabel zu verweisen.

Das Urteil gegen die Verschwörer von Lahore.

WTB. **London**, 16. Sept. Die Blätter melden aus Kalkutta: In dem Prozesse wegen der Verschwörung von Lahore ist das Urteil gefällt worden. 24 Angeklagte sind zum Tode, 27 zu lebenslänglicher Verbannung und 6 zu Gefängnis verurteilt worden.

Kirchliches.

Kardinal Lorenzelli †.

WTB. **Rom**, 16. Sept. Nach einer „Stefani"-Meldung starb Kardinal Lorenzelli in Florenz.

Aus aller Welt


Prof. Paul Meyerheim

Gestern ist in seinem Berliner Hause der berühmte Tier- und Genremaler Professor Paul Meyerheim in seinem 74. Lebensjahre an einem Schlaganfall gestorben.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt**, 18. Sept. 1915.

Vor einem Jahre.

18. September. Auf der ganzen Schlachtfront im Westen ist das englisch-französische Heer in die Verteidigung gedrängt worden. — Durazzo und Cattaro von englischen und französischen Kriegsschiffen blockiert. Deutsche Flieger über Antwerpen.

19. September. Auf die erste deutsche Kriegsanleihe werden etwa 4½ Milliarden Mark gezeichnet. — Aus Marokko wird eine allgemeine Aufstandsbewegung gegen Frankreich gemeldet. — Amtliche Meldung von der Besetzung von Rabaul, dem Sitze des Gouverneurs von Deutsch-Neuguinea, durch die Engländer.

Das Anholter Turnierbuch.

Von Dr. Wilh. Kisky,
Vorstand des Fürstl. Salm-Salmschen Archivs.

Das Fürstlich Salm-Salmsche Archiv in Anholt bewahrt unter seinen vielen Pracht-Handschriften eine, die unter dem Namen Anholter Turnierbuch in Fachkreisen bekannt ist und schon verschiedentlich auf Kunstausstellungen Aufmerksamkeit erregt hat. Es ist eine Abschrift des bekannten altfranzösischen Romans über das Leben und die Taten des tapferen Ritters Jacques de Lalaing, die textlich nichts Besonderes bietet, aber durch 19 prachtvolle, künstlerisch überaus wertvolle Miniaturen geziert ist.

Ritter Jacques de Lalaing, eine durchaus geschichtliche Gestalt, geboren um 1422, gehört zu den Vorfahren des Fürstlich Salm-Salmschen Hauses mütterlicherseits. Wild- und Rheingraf Karl Florentin zu Salm († 1678) heiratet die letzte Gräfin Maria Gabriele von Lalaing, Erbin des Herzogtums Hoogstraeten; der Enkel dieses Paares Nikolaus Leopold († 1770) wird der sechste Fürst zu Salm-Salm. Schon in jungen Jahren kommt Jacques nach Brüssel an den Hof Philipps des Guten von Burgund. Seine vortrefflichen geistigen und körperlichen Anlagen werden hier in der glänzenden, alle Künste des Rittertums eifrig pflegenden Gesellschaft vortrefflich entwickelt, und bald ist Jacques die viel bewunderte Zierde der Ritterschaft. Durch weite Turnierfahrten, die ihn nach Frankreich, Portugal, Navarra, Aragonien und Kastilien, Neapel und Schottland führten, verbreitete sich sein Ruhm überall. An den Hof Philipps zurückgekehrt, kämpfte er für den Herzog gegen die aufständischen Genter; bei der Belagerung der Stadt Pouques im Jahre 1453 wird er von einer Kanonenkugel getroffen und findet ein frühes Ende.

Jacques de Lalaing, der von chevalier der höfischen Literatur, ist die letzte glänzende Erscheinung des französisch-burgundischen Rittertums, wie Kaiser Max, der durch seine Gemahlin Maria, die Enkelin Philipps des Guten, die Ueberlieferungen des burgundischen Hofes übernahm, der letzte Ritter in Deutschland war. Zeit und Art seines Todes haben für das Rittertum geradezu symbolische Bedeutung. Fiel er doch in dem Jahre, das durch den Verlust Konstantinopels für das Abendland den Abschluß der mittelalterlichen und den Beginn einer neuen Zeit bedeutet, und durch die Waffe, die im Besondern das Ende des mittelalterlichen Rittertums herbeiführte. So nimmt es denn nicht wunder, daß sein Leben und seine Taten als Zeugnisse einer vergangenen oder doch vergehenden Zeit zu dichterischer Behandlung und Ausschmückung reizten. Schon bald nach seinem Tode wurde der Roman seines Lebens verfaßt, und die zahlreichen Abschriften, die davon noch vorhanden sind, zeugen von der Beliebtheit des Stoffes. Herausgegeben wurde der Roman zum ersten Male 1634 von Jul. Chifflet, und später noch mehrmals, zuletzt 1866 von Kervyn de Lettenhove.

Wir sind über das Turnierwesen ziemlich gut unterrichtet, namentlich, seitdem sich die Veröffentlichungen von bilderreichen Turnierbüchern gemehrt haben. Ich erinnere nur an die Turnierbücher Maximilians I. (Hans Burghmairs d. J., Frenbal), die der sächsischen Kurfürsten (hrsg. von v. Hoenel 1910) und das Turnierbuch des Herzogs Wilhelm IV. von Bayern (hrsg. von Leidinger 1913). Nur von Turniervorstellungen aus dem burgundischen Kreise, der um die Mitte des 15. Jahrhunderts verschwenderischen Glanz entfaltete und an Reichtum und Pracht der Kleidung und Ausrüstung alles übertraf, lag bisher eine Veröffentlichung nicht vor. Auch von den prachtvollen Turnierhandschriften der Brüsseler Bibliothek ist noch keine veröffentlicht worden, obwohl man nach ihren Bildern im Sommer 1905 in Brüssel ein Turnier aus der Zeit Philipps des Guten in vollendeter Weise zur Darstellung brachte und dadurch weitere Kreise auf sie aufmerksam machte. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß nun das Anholter Turnierbuch eine treffliche Bearbeitung gefunden hat. (Der Turnierroman Livre des faits du bon chevalier messire Jacques de Lalaing in der Anholter Handschrift von Dr. Paul Rudnitzki. Forschungen und Funde, hrsg. von Franz Jostes. Münster, Aschendorff, 1915.) Unsere Handschrift ist in den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts geschrieben, die Miniaturen sind etwa 50 bis 60 Jahre später hinzugefügt worden. Sie stammen aus der Glanzzeit der Gent-Brügger Miniatorenschule. Der Meister ist nicht bekannt. Das Titelbild stellt den Verfasser des Textes am Schreibpult dar; es ist das größte und prächtigste Bild der ganzen Handschrift und zweifellos in allen Teilen vom Meister selbst hergestellt, während bei den anderen Bildern hier und da Gehülfenhände erkennbar sind. Drei Bilder zeigen uns feierliche Empfänge: Jacques vor Karl von Anjou, dem König von Kastilien und dem französischen Dauphin; neun stellen Turnierkämpfe dar, fünf davon Kämpfe zu Fuß mit dem Turnierhammer, die fünf letzten Bilder zeigen Jacques im Kampfe gegen die Genter und schildern Belagerungen und Feldschlachten. Rudnitzki gibt eine eingehende Beschreibung und künstlerische Würdigung der Bilder, beweist ihre Zugehörigkeit zur Gent-Brügge Miniatorenschule und macht durch seine Darlegungen über diese Malerschule sowie über die niederländische Kleidung am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts seine Veröffentlichung schon kultur- und kunstgeschichtlich fruchtbar. In einem Anhang untersucht

Zweites

Eine neue Vierv
WB. Berlin, 17
neue Vorschläge a
Sofioter Telegram
teilt: Die gestern
verbandes an Bul
bien sich zur Abr
bereit erklärt, jed
Krieges. — Von
teilt, daß der Vier
garantiert, indem
italienischen Trupp
nach einer Verstär
fort an dieses über

Das bulgarisc
WTB. Kopenha
Die Berlingske T
Nach einem Artik
endlich ein, daß
kommen zustande
die Tatsache ruhig

Stadtveror
am Dienstag, den
1. Bericht des Herrn Bü
jahr und die darin
2. Bericht über die
Stadtkasse,
3. Genehmigung des H
Forsten,
4. Bewilligung einer
troffene Stadt Dud
5. Genehmigung der
6. Wahl einer Baudep
7. Beschlußfassung übe
gebührenordnung fü
8. Erlaß eines Ortsstat
9. Beschlußfassung über
in der Fortsetzung d
10. Bereitstellung von
11. betr. Einquartierung
Borken, den 15.

Ver
Am Dienstag, den 21.
sollen in der Wirtschaft
die an der
Grundstück
öffentlich verpachtet werd
Bocholt, den 9.

Verkau
Am Mittwoch, 22.
werde ich im freiwil
Silberschmidt, Rav
beim neuen Friedhof:
3 ho
3 tra
4 St
öffentlich meistbietend a
Die Tiere sind
Abstammung.
Bocholt, den 17

Suche per bald ein order
Lehrmädch
gegen sofortige Vergütung,
eine angehende
Verkäufer
Riesen-Baza
Otto Scherb
Neustraße 24.

Geistlicher im Münster
der seine Mutter bei sich
sucht selbständiges
Mädche
zur Führung des Haushal
Angebots unter C. 20
die Geschäftsstelle.

Ein in Hausarbeit erfah
prop. Mädch
welches schon in besserem
gedient hat, für 1. Hau
zum 1. November gesucht.
Näheres in der Geschäfts

Einquartieru
wird zu 3,50 M. pro Tag
kommen.
Näheres in der Geschäfts

Balkan.

Eine neue Vierverbandsnote an Bulgarien.

WB. **Berlin**, 17. Sept. (Privattel.) Ueber neue Vorschläge an Bulgarien wird in einem Sofioter Telegramm des Berl. Tgbl. mitgeteilt: Die gestern überreichte Note des Vierverbandes an Bulgarien geht dahin, daß Serbien sich zur Abtretung Mazedoniens bereit erklärt, jedoch erst nach dem Ende des Krieges. — Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß der Vierverband für die Abtretung garantiert, indem die strittigen Gebiete von italienischen Truppen besetzt werden sollen, um nach einer Verständigung mit Bulgarien sofort an dieses übertragen zu werden.

Das bulgarisch-türkische Abkommen.

WTB. **Kopenhagen**, 17. Sept. (Drahtber.) Die Berlingske Tidende meldet aus Paris: Nach einem Artikel Pichons sieht Frankreich endlich ein, daß das türkisch-bulgarische Abkommen zustande gekommen sei, und nimmt die Tatsache ruhig hin.

See- und Luftkrieg.

Verlegung der englischen Behörden aus London.

BB. **Zürich**, 16. Sept. Schweizerischen Blättern wird aus London gemeldet: In Erwartung neuer Zeppelin-Angriffe wurden die Museen und Bibliotheken geschlossen und in viele königliche Gebäude Rote Kreuz-Lazarette gelegt. Der Kronrat beschloß die Verlegung der wichtigsten Reichsbehörden und Archive nach auswärts. Die Ueberführung der Londoner Staatsarchive hat bereits begonnen.

Französische U-Boot-Schmerzen.

WTB. **Paris**, 16. Sept. (Drahtber.) Meldung der Agence Havas. Das Marineministerium veröffentlicht eine Bekanntmachung, welche besagt, daß die Anwesenheit deutscher Unterseeboote an den Küsten des Ozeans auf der Höhe der Mündungen der Loire und Gironde die Bevölkerung nicht erregen dürfe. Das Ministerium traf die notwendigen Vorkehrungen gegen etwaige Angriffe deutscher Unterseeboote. Die vorhandenen Seekräfte seien bereits verstärkt und würden es noch, nötigenfalls eben so wie im Aermelkanal, wo die Verteidigung äußerst wirksam war. So werde das deutsche Verfahren, das dem Menschenrecht und den Grundsätzen der Menschlichkeit zuwiderlaufe, nur zu wenig zahlreichen und vereinzelten Unternehmungen führen können.

Die August-Beute der Unterseeboote.

BB. **Berlin**, 16. Sept. Im Monat August sind im ganzen 48 englische Schiffe versenkt worden, von denen allein 41 auf das Konto unserer Unterseeboote zu setzen sind. Außerdem wurden noch 46 Fischereifahrzeuge versenkt. Die Verbündeten haben weiter den Verlust von einem französischen, einem russischen Schiffe und von zwei belgischen Schiffen zu beklagen, die den deutschen Unterseebooten zum Opfer fielen.

Deutsche U-Boote im Schwarzen Meer.

WTB. **Petersburg**, 16. Sept. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Auf der Höhe von Odessa, 10 Meilen von der Küste, hat der englische, mit Ladung nach Nikolajew bestimmte Dampfer „Patagonia“ Havarie erlitten; man nimmt an, daß sie durch ein Unterseeboot verursacht sei. Der russische Regierungsdampfer „Maria“, welcher vorauffuhr, wurde gleichfalls von einem Unterseeboot angegriffen, entkam aber der Gefahr.

Zur „Arabic“-Angelegenheit.

WTB. **Newyork**, 16. Sept. Von dem Privatkorrespondenten des Wolff-Bureaus. Nach übereinstimmenden Berichten beabsichtigt die amerikanische Regierung, die deutsche Aufzeichnung über die Versenkung der Arabic zunächst nicht zu beantworten. Die amerikanische Regierung steht auf dem Standpunkte, daß eine unvermittelte Veröffentlichung von Noten, die immerzu mißverstanden werden und nur Erregung hervorrufen, unzweckmäßig ist. Die amerikanische Regierung wünscht vielmehr die Angelegenheit in vertraulichen Besprechungen zwischen Lansing und Bernstorff friedlich zu regeln.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 21. Sept. ds. Js., nachmittags 5 Uhr

Tagesordnung:

1. Bericht des Herrn Bürgermeisters Müller über das erste Kriegsjahr und die darin getroffenen Maßnahmen,
2. Bericht über die diesjährige außergewöhnliche Revision der Stadtkasse,
3. Genehmigung des Hauungs- und Kulturplans der städtischen Forsten,
4. Bewilligung einer Beihülfe für die durch Brand schwer betroffene Stadt Duderstadt,
5. Genehmigung der baulichen Änderung eines Wohnhauses,
6. Wahl einer Baudeputation,
7. Beschlußfassung über die Geltungsdauer der bisherigen Baugebührenordnung für weitere 3 Jahre,
8. Erlaß eines Ortsstatuts betr. Anlage von Bürgersteigen,
9. Beschlußfassung über den weiteren Ausbau eines Bürgersteiges in der Fortsetzung der Gemener Straße,
10. Bereitstellung von Mitteln für Notstandsarbeiten,
11. betr. Einquartierung,

Borken, den 15. Sept. 1915.

Der Vorsitzende:
Bierbaum.

Verpachtung.

Am Dienstag, den 21. September 1915, nachmittags 1½ Uhr, sollen in der Wirtschaft **„Kronenburg“** hier

die an der Hambrocks Allee liegenden Grundstücke der Erben Hagedorn

öffentlich verpachtet werden.

Bocholt, den 9. September 1915.

Heinrich von Delft,
beeidigter Auktionator.

Verkaufs-Anzeige.

Am Mittwoch, 22. September, vormittags 11 Uhr, werde ich im freiwilligen Auftrage des Herrn **Jacob Silberschmidt,** Ravardistraße, auf dem Gute Wessels beim neuen Friedhof:



3 hochtragende Kühe,
3 tragende Rinder,
4 Stück Jungvieh



öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Die Tiere sind alle schwarzbunt und holländischer Abstammung.

Bocholt, den 17. September 1915

Moritz Hausmann,
Auktionator, Westend 665.

Suche per bald ein ordentliches

Lehrmädchen

gegen sofortige Vergütung, sowie eine angehende

Verkäuferin.

Riesen-Bazar
Otto Scherbel,
Neustraße 24.

Geistlicher im Münsterlande, der seine Mutter bei sich hat, sucht selbständiges

Mädchen

zur Führung des Haushalts. Angebote unter **C. 2208** an die Geschäftsstelle.

Ein in Hausarbeit erfahrenes,

prop. Mädchen,

welches schon in besserem Hause gedient hat, für kl. Haushalt zum 1. November gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Einquartierung

wird zu 3,50 M. pro Tag übernommen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnhaus

im Mittelpunkt der Stadt ganz oder geteilt **zu vermieten** sofort oder später.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ravardistraße 14

schöne Oberwohnung

an ruhige Familie sofort oder später zu vermieten.

Julius Höing.

Im Niederbruch

2 Arbeiterwohnungen

von 3 u. 4 Räumen sofort zu vermieten. Näheres

Frau Timmermann,
Rebenstraße 4.

Kotten

zur Größe von 500 Ruten mit neuen Gebäuden einschließlich Schreinerwerkstatt, 20 Min. vom Bahnhof Bocholt entfernt, ist zu pachten oder zu kaufen.

Auf Wunsch kann auch eine **Weideparzelle** von 1000 Ruten mitgepachtet werden.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Persil

wäscht und schont Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

ASTHMA

Die Atemnot des Asthmatikers macht ein Linderungsmittel erforderlich!

Akker's Abteisirup

das altbewährte Hausmittel

schafft dem Asthmatiker willkommene Erleichterung. — Das Mittel wirkt vor allen Dingen schleimlösend und erleichtert dadurch die stark behinderte Atmung. Durch dauernden Gebrauch von **Akker's Abteisirup**, der sich neben seiner anerkannten Wirksamkeit auch eines ausgezeichneten Wohlgeschmacks erfreut, erweist sich Akker's Abteisirup nicht nur als ein vorzügliches

Linderungsmittel bei Asthma,

sondern ist auch im wahren Sinne ein

vorzügliches Vorbeugungsmittel,

das den Patienten vor Anfällen bewahrt.

Akker's Abteisirup { ist ein vertrauenswertes Mittel, seine Zusammensetzung bekannt.

Preis: Flasche mit 230 gr. Inhalt . . . . . 2.50 M.
„ „ „ 550 „ „ . . . . . 5.00 „
„ „ „ 1000 „ „ . . . . . 7.50 „

Akker's Abteisirup (nur echt mit Namenszug) ist durch alle Apotheken zu beziehen und wird, wo nicht vorrätig, sofort aus dem nächsten Großvertrieb beschafft.

AKKER — SCHUTZ MARKE

Apollo-Theater

:-: Bocholt. :-:

Nur 2 Tage. Nur 2 Tage.

SPIELPLAN
für
Samstag, den 18. September,
und Sonntag, den 19. September 1915.

I.
Allerneueste Bilder vom Kriegsschauplatz.
Messter-Woche 31.
U. a. Kriegsberichte vom österr.-italien. Kriegsschauplatz.
Feuergefecht der Kaiserjäger im Gebirge.
Blick auf einer der grössten österreichischen Städte an der italienischen Front usw.

II.
Das Geheimnis von Schloss Richmond.
Detektivdrama in 4 Akten.
Spannend vom Anfange bis zum Ende.

III.
Das Stelldichein.
Glänzendes Kriminal- und Gesellschafts-Drama in 3 Akten.

IV.
Bliemchen als Naturforscher.
(Humor.)

V.
Die Gabe des Sturmes.
Drama in 2 Akten.

Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Ia Schweinekleinfleisch
frisch gesalzen, amtlich untersucht,
10 Pfund-Postkolli M. 4,90
30 u. 50 Pfd. Bahnheimer Pfd. 48 Pf.
9 Pfd. gerch. Rippenspeck M. 16,65
9 „ „ Schweinsbacken „ 9,25
9 „ Euterrauchfl. o. Abfall 5,80
9 „ Schweinköpfe m. Backen 7,20
9 „ Holsteiner-Holländer **Käse** (Hofkäse) M. 61 0
100 St. Harzer Käse 8,90
liefert ab Nortorf unter Nachn.
Heinrich Krogmann,
Nortorf (Holst.) Nr. 187 x.

Empfehle zur Einmachzeit

Fässer

in allen Größen und Preislagen; ferner **Butterkernen, Waschmaschinen, Pökelfässer** usw.

Heinr. Heisterkamp,
Ostmauer 6, Ostertor.

Der Fleischverkauf bei Joh. van der Linde, Lowick, findet nicht statt.

Jungfrauen-Chor Liebfrauen.

Sonntag nach der Andacht:

PROBE

in der Bewahrschule.

Alle Kongregationistinnen, die beizutreten wünschen, mögen sich dann einfinden.

Kath. Dienstboten-Verein Bocholt.

Sonntag, den 19. Sept.:

Kriegsvortrag.

Der Präses.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium,
Bremen, Rotenburgerstr. 1,
Spezialbehdl. v. Hautkrankh.
Lupus, äuß. Krebs
Fressflechte, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten ohne Operation, ohne Bestrahlung nach eigen. langjähr. erprobter Methode. Ausf. Prospekt frei.

Sommer-sprossen verschwinden schnell nach Gebrauch von Fluco's Sommersprossen-Creme Büchse 1 Mk.
DROG. BRUNS, BOCHOLT.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 3½ Uhr, meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unsern guten Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Schuhmachermeister

Herrn Hermann van Zütphen

im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Er verschied nach längerem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen empfohlen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Hermann van Zütphen, Johanna geb. Leiting,
Hermann van Zütphen,
Frau Joseph Baumann, Elisabeth geb. van Zütphen,
Joseph van Zütphen, z. Zt. im Felde,
Christine van Zütphen,
Heinrich van Zütphen, z. Zt. im Felde.
Alfons van Zütphen,
Frau Herm. van Zütphen jun., Berta geb. Thomas.
Joseph Baumann nebst 5 Enkeln.

Bocholt, Großenbaum, Cleve, Willenberg, Ostpreußen, Rußland, Neuhaus und Borken, den 18. August 1915.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, den 20. September, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung von der Langenbergstraße aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Kath. Gesellenverein Bocholt



betrauert den Tod seines langjähr. Ehrenmitgliedes, des Schuhmachermeisters

Herm. v. Zütphen sen.

Beerdigung am Montag morgen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

St. Georgius-Schützen-Verein, Landwehr-Kompagnie.



Am 17. September starb unser langjähriger

Feldwebel

Herr Herm. v. Zütphen.

Wir werden dessen Andenken stets in Ehren halten.

Um rege Beteiligung zur Beerdigung bittet

der Hauptmann.

Garde-Verein.



Unser Vereinsmitglied

Herm. van Zütphen

ist gestorben.

Feierliches Seelenamt am Montag 8 Uhr in der Liebfrauenkirche.

Beerdigung 8¾ Uhr vom Sterbehause.

Der Vorstand.

Schuhmacher-Zwangs-Innung zu Bocholt.



Unser Mitglied, der

Schuhmachermeister

Herm. van Zütphen sen.,

ist gestorben.

Zu dem am Montag, den 20. d. M., morgens 8 Uhr, in der Liebfrauenkirche stattfindenden Seelenamte mit darauffolgender Beerdigung werden die Innungsmitglieder hiermit frdl. eingeladen.

Der Vorstand.

Bocholter-Kriegerverein



Unser Kamerad der 2. Komp.

Schuhmachermeister

Herm. van Zütphen,

langjähriges Vorstandsmitglied ist gestorben.

Seelenamt am Montag 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, hiernach die Beerdigung.

Antreten der Kameraden um ¼ vor 8 Uhr in der Liebfrauenkirche.

Der Vorstand.

K. L. V. B.

Ausflug mit der Bahn nach Rees.

Antreten am Vereinslokal 12¼ Uhr, Abfahrt 1,10.
Rückfahrt von Empel 9,06.
Mundvorrat und Liederbücher mitbringen.
Fahrt kostet 0,80 M.

Der Präses.

Nachruf.



Unser Verein erleidet wiederum durch den Heldentod seiner Mitglieder

Rud. v. Bönninghausen

Leutnant im Inftr.-Regt. von Horn

kdt. als Regts.-Adjudant zu einem Res.-Regt.

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

Carl Vagedes

Leutnant d. Res. im Res.-Inftr.-Regt. Nr. 13

Inhaber des Eisernen Kreuzes

einen schweren Verlust.

Ehre dem Andenken dieser Helden, die ihr Leben der gerechten Sache des geliebten Vaterlandes opferten.

Bocholter Fussball-Club 1900 e. V.



Nach Gottes heiligem Willen starb auf dem Felde der Ehre für sein geliebtes Vaterland unser innigstgeliebter, guter Sohn, unser treuer Bruder, Schwager, Vetter und Neffe,

der Grenadier

Joseph Stahl

im Res.-Inf.-Regt. Nr. 261, 7. Komp.,

im Alter von beinahe 22 Jahren.

Er erlitt den Heldentod bei einem Patrouillengang beim Vormarsch auf eine feindliche Festung. Seine Ruhestätte wurde mit einem schlichten Holzkreuze geziert.

Wir empfehlen seine liebe Seele dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern beim hl. Opfer.

Die trauernden Angehörigen.

Bocholt, den 18. September 1915.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, den 20. Sept., morgens 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu alle freundl. eingeladen werden.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen starb am 5. September den Heldentod für sein geliebtes Vaterland unser guter Sohn und Bruder,

der Musketier

Wilhelm Giesing

Inf.-Reg. 21, 6. Komp.,

im jugendlichen Alter von 20 Jahren.

Seine liebe Seele empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen und den Priestern am Altare.

Familie Heinrich Giesing.

Anholt (Hahnerfeld), 17. Sept. 1915.

Das hl. Seelenamt findet statt am Mittwoch, den 22. September, morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Anholt, wozu alle freundl. eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Donnerstag abend meine innigstgeliebte gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Tante

Ehefrau Bernh. Tangelder

Henriette geb. Blömer

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb plötzlich und unerwartet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 55 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die teure Verstorbene bitten

Die trauernden Angehörigen.

Spork, Rußland und Frankreich, den 18. September 1915.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, den 20. September, morgens ½9 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu alle freundlichst eingeladen werden.

Am 14 September verschied in Rheine unsere liebe, gute Kollegin, die

Lehrerin

Franziska Berninghoff

im Alter von 31 Jahren. Mit Aufbietung ihrer letzten Kraft waltete sie bis zu den Ferien ihres Amtes. Sie war eine edle, tiefangelegte Natur, von echter Frömmigkeit beseelt. Ihr opferfreudiges Arbeiten im Dienste der Jugend und ihre stets gleiche Liebenswürdigkeit im Verkehr mit ihren Amtsgenossinnen sichern ihr ein bleibendes Andenken. „Früh vollendet, hat sie viele Jahre erreicht."

Der Lehrerinnen-Verein Bocholt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muss scheiden.



Den Heldentod für sein geliebtes Vaterland starb unser lieber Sohn, unser guter Bruder und Enkel, der

Musketier

Franz Dautzenberg

Infanterie-Regt. Nr. 59, 10. Komp.

im 24. Lebensjahre. Am 19. November 1914 folgte er dem Rufe des Kaisers mit großer Begeisterung. Er wurde verwundet am 19. August 1915 und starb an der Wunde am 10. September 1915 im Feldlazarett, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weseke, Frankreich, Viersen, Ahaus, Oberhausen, Bergeborbeck und Düsseldorf, den 18. September 1915.

Beschlagnahmefrei!

ca 3000 Z. Pfd. Cops roh No. 4 II reine, weiße Qualität p. Z. Pfd. M. 1,22 franco Bocholt, Netto Casse hat sofort abzugeben, Weberei des Münsterlandes. Reflektanten wollen sich melden unter C. Nr. 2225 bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für die Prozessionen zum Kreuz

ist die Ordnung mit den Gesängen und Gebeten enthalten in den : : :

Kreuzesblüten

Gebetbuch zur Verehrung d. hl. Kreuzes

Gebunden in Leinwand mit Rotschnitt 1.20 Mk.
Gebunden in Leinwand mit Goldschnitt 2.00 Mk.
Gebunden in Leder mit Goldschnitt 2.50 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

J. & A. Temming.



Von heute ab täglich fettes

Rindfleisch

das Pfund zu 90 Pfg.

auch fettes Kalbfleisch.

Landau, Borken,

Blumenstrasse, früher Rasierer Hante.

geführt von einem — Esel. Der machte den Schrittmacher! Ein drolliger Anblick, der kleine Kerl, der vor den langausschreitenden Kamelen hertrippelt, immer seines Amtes bewußt, die Ohren recht steif gehalten, aber auch mit nachdenklich gesenktem schweren Haupt, als sage er sich in einem fort: „Ausgerechnet ich muß diese dreistöckigen Laster hinter mir herziehen“.

Zwischen den Karawanenzügen plötzlich ein hoher Araberscheich, in buntem Burnus, Turban, den reichverzierten Dolch im Gürtel, die silberbeschlagene Flinte auf dem Rücken, in der Hand einen — Regenschirm. Sie lassen davon nicht auf ihren Reisen, auch die Treiber nicht. Durch den tiefsten Sumpf und Straßenschmutz, durch Schneeschlamm und Morast sah ich sie waten, aber wenn ein Tröpfchen vom Himmel fiel, breiteten sie den Schirm über sich aus. Mochten auch die klaffenden Löcher zum Himmel schreien, mochten die Stäbchen entsetzt in die Welt hinein ragen, es war ein schützendes Dach.

Eingeschoben in eine Munitionskarawane, erreichten wir die Paßhöhe, die bewacht wird von dem alten Fort Ibrahim Pascha. Seine Geschütze drohen in den Abgrund — eine der wildesten Schluchten, durch die eine menschliche Fahrstraße führt. Es war, als schlängle sich unser Wagenzug durch ein Labyrinth wild aufgehäufter Steinblöcke. Drohend hingen sie über uns, und dicht an einem Felsabsturz sausten sie vorbei, blickten schaudernd in einen wirrzerrissenen Steinkessel, worin der Felsbach mahlte, gischtete und schäumte. Brüllend warf sich das Wasser über Riesenblöcke, zerrte zornig an den Steinen, die ihm in den Weg gestürzt waren. Dieser Bach wirft gewaltige Wassermassen ins Tal. Die Wolken schütten sich in ihn aus, die vom nahen Meere aufsteigen, an die Felswand des Taurus stoßen und in gewaltigen Strömen niedergehen. In der Regenzeit ist der Weg ein Matsch, im Sommer ein Staub.

Die Landschaft wird weiter, freundlicher, wie eine deutsche Mittelgebirgsgegend. Im schnellhereinbrechenden Abend wird ein uralter Chan erreicht. Ein unübersichtliches Gewirre von Tieren, Treibern, Waren aller Art, Brote, Fleischtöpfe, Kaffeetassen, Tschaigläser, trüben Lampen, glimmernden Holzkohlenfeuern . . das ist ein Chan!

Die Straße flacht sich. Felder voll riesiger Steinblöcke, dazwischen ein melancholisches Läuten von Herdenglocken. Hier weiden die langhaarigen Angoraziegen. Die Lehmhütten ihrer Hirten verschwinden zwischen dem Gestein. Durch das Dunkel kommt ein Licht herüber: Taurus sagt der Kutscher. Die Paulus-Stadt! Wir lassen sie rechts liegen, halten auf die nächste Station der Bagdadbahn zu.

Wäre kein Krieg, so brächte uns ein Eisenbahnzug über Adana nach Alexandrette. Von da gings dann in einem Tage auf Pferden über den Amanuspaß, durch die syrische Pforte nach Radjou. Aber die Engländer, Gott strafe sie, zerschossen vom Meere aus die Strecke. So heißt es also: nach Osmanie und dann 5 Tage lang zu Pferde über Djaur Dagh. Mit dem ganzen Gepäck.

Unsere Lazarettexpedition bildete eine Karawane von 75 Lasttieren und 16 Kamelen. Von Morgen bis Abend dauerte das Ausladen der Eisenbahnwagen und das Beladen der Tiere, das besonders langwierig war wegen der gleichmäßigen Verteilung der Lasten. Es war Vollmondzeit, der Himmel unbewölkt, so ritten wir kurz vor Sonnenuntergang los von Osmanie, der Stadt der billigen Apfelsinen. Zehn Stück für 9 Pfg.

Wir zu Pferde, o nein wir ritten nicht: die braven Tiere trugen uns wie die Säcke und Kisten. Wir hockten auch auf den Tragsätteln, das heißt, auf Kisten, die umgekehrt auf Tierrücken auflagen. Man hätte Ballett drauf tanzen können, so breit waren sie, und so saß man, die Beine gespreizt, neun Stunden lang. Es war kein Ritt. Und Pferde? Dies und jenes mag ja ehemals ein feuriges Araberroß gewesen sein, heute ging es seinen Trott, ungestört von Schenkeldruck und Weichensporn. Nur wenn der Treiber seine Stimme erhob, ihm Vater und Mutter und die ganze Nachkommenschaft verfluchte, ihm dann noch den Regenschirm gegen das Hinterteil stieß, probierte es einen Trab, daß man sich zum Pfannkuchen zusammengeschuckert fühlte und man froh war, wenns wieder trottelte. Viele der Biester blamierten ihre Ahnmutter beim geringsten freudigen Wiehern, es war ein schmählicher Eselschrei.

Und ein Weg! Erst durch ein breites Tal, eine Steppe: Gras und Dorngebüsch, über schmale Stege, durch Bäche hindurch und manchmal verlor er sich im Sumpfe. Der Mond ging auf, warf sein grünes Licht durch die Spalten zerrissener Wolkenfetzen, spielte über die Büsche verbuhlte Reigen mit Erlkönigs Töchtern. Ferne Wasser rauschten, Schakale heulten wie gequälte Kinder . . . Die Treiber mummten sich in ihre Kopftücher. Sie sangen nicht mehr, es wurde still in der ganzen Karawane. Dann stieg der Weg, steil, glatte Felsenplatten wechselten mit matschigen Hohlwegen. Dann ein Grat, rechts und links tiefe Täler, worin die Nachtnebel brauten. Ferne Höhen, wo die Nachtfeuer lagernder Karawanen lohten. Und dann an Berghängen entlang. Knietief sanken die Tiere in den Schneeschlamm, in den Morast zwischen den Steinen ein. Sie glitten und stolperten. Plötzlich ist der Himmel schwarz, es regnet. Kein Laut, nur das Schmieren und Quietschen des nassen Bodens unter den Hufen. Und in die Nacht hinein ein Wiehern, die ganze Karawane durch antworteten die Hengste den Bergsteig hinauf. Im Gebüsch lagert eine Karahane, um ein glimmendes Feuer.

Ein endloser Weg! Und hier waren Truppen vorbeimarschiert! Hier mußten die Munitionskolonnen vorbei — und die Geschütze. Ja, da stehen sie noch zur Nachtrast ihrer Mannschaften. Ein grausiger Anblick mitten in dieser nächtlichen Oede ein Park von Geschützen, die noch weiter sollen.

Es ist die dritte Morgenstunde. Endlich ein Dorf. Durch enge Gassen hindurch, über den Steg eines Mühlbachs ins Dunkle hinein, zu einem Haus. Die Etappenstation. Ein Wächter klopft an die Tür: „Auf Herr, Binbaschi, der Herr über Tausende ist da mit seinen Frauen.“ Wer arabisch verstand lachte, die Frauen waren zwei würdige Rote-Kreuz-Schwestern.

Die Feldbetten aufgeschlagen, in einer engen Stube, in einem offenen Vorraum, es war egal, nur schlafen, schlafen!

Anderen Morgens in der Frühe brach die Karawane auf von Hassambeli. Es sollte nach Entelli geritten werden, um mit einem kleinen Umweg die dortigen deutschen Ingenieure zu besuchen. Steil ging es einen Felsenwall hinauf, wo zwischen dem Gestein der Frühling blühte, Alpenveilchen, Krokus und Schwertlilien. Auf der Paßhöhe trafen wir mit einer endlosen Kamelkarawane zusammen. Dazu schoben wir uns noch in eine Munitionskolonne ein, und dieses Durcheinander benutzten unsere Treiber, uns zu trennen. Auf steilen Bergpfaden führten sie uns bergab, es war mehr ein Klettern der Tiere und mehr als einmal drohten sie vornüber zu stürzen in eine wüste Bergschlucht hinein. Es ging durch eine breite Steppe weiter. Naß und sumpfig, aber der Boden blühte von Blumen unter den Hufen meines Tieres. Mitten im wüstesten Morast: Trommelschlag und wildes Hallo. Hoppeltrab durch ein Gebüsch, ich halte vor den Batterien, die schon Tags vorher aufgebrochen. Sechs schwere Ochsen vor jedem Geschütz, an langen Stricken zogen noch Mannschaften, und die Trommel schlug den Takt zum gemeinsamen Ziehen. Ich staunte und sagte zu einem der türkischen Soldaten, der französisch sprach, das wären doch ungeheure Schwierigkeiten. Er sah mich groß an: „Schwierigkeiten, gibt es im Kriege Schwierigkeiten?“ Es war ein Hauch des jungen Geistes in der türkischen Armee, der von ihrem glänzendsten Strategen ausgeht: von Djemal-Pascha. Ich dachte in dem Orte vor uns Entelli zu sehen, freute mich auf das deutsche Essen bei den Ingenieuren. Die Bande hatte uns aber, um den Umweg zu sparen, direkt nach Islachie geführt. Die Anderen kamen mit ebenso langen Gesichtern an wie ich. Was half alles Schimpfen: wir blieben die Gäste des Keimakans von Islachie: Pilaf und Hammelfleisch.

Deutsche Mahnung.

Denk jetzt nicht an Dein eignes Los,
Das Dir grad' zugefallen!
Sei tapfer, Freund, sei stark und groß.
Krieg lastet hart auf allen.

Was gilt jetzt der und jener Mann?
Jetzt gehts um Millionen,
Daß uns're Mit- und Nachwelt kann
In Ehr' und Frieden wohnen.

Vergiß die eigne schwere Last,
Hilf treu für lange Zeiten
Dem Volk, den Lieben, die Du hast,
Den Friedensweg bereiten.

Dann gießt Dir Gott auch Kraft ins Herz
Und läßt Dich nicht versinken.
So trage freudig Last und Schmerz,
Bis Friedenspalmen winken.

Friedrich W. Fuchs, z. Zt. im Felde.

Kriegshumor.

Anzüglich. „Was sind Sie?“ — „Redakteur, Herr Hauptmann.“ — „Schön, Sie kommen ans Scherenfernrohr“. — **Vorausgesehen.** Madame: „'s Eiserne Kreuz hat Ihr Bräutigam gekriegt? Da dürfen Sie aus der Speisekammer eine recht große Wurst nehmen.“ — Köchin: „Ist schon abgeschickt, gnädige Frau!“ — **Ein Genie:** Herr Fliederbusch (zu seinem Sohne, als eine Sternschnuppe fällt): „Jsedor, haste dir auch gewünscht was recht Gutes?“ — „Nu wie haißt Tate! Ih hab mir natürlich-Umtausch vorbehalten!“ — **Schwierig.** Det Kartenlesen is doch 'ne dolle Jeschichte! Det eene Mal stimmt de Karte nich und det andere Mal wieder de Jegend nich.“ („Meggendorfer Blätter.“)

Englische Presse. Ein Engländer fragt einen Landsmann, ob dessen Vetter in der Redaktion einer Tageszeitung fest angestellt sei. „Nein“, spricht der Gefragte, „einstweilig erst auf Probelügen!“

Scherzfrage. „Was ist der Unterschied zwischen einem Gebirge und einem Kosaken?“ Antwort: „Das Gebirge hat einen Kamm, aber keine Läuse, und der Kosak hat Läuse, aber keinen Kamm!“

Verantwortlich: Karl Stein, Bocholt.

Der Weltkrieg

Bilder von den Kriegsschauplätzen.

Nr. 25 Samstag, 18. September 1915 Nr. 25

Zu spät!

Zu spät! Ein furchtbar hartes Schicksalswort. In seiner unabänderlichen verzweiflungsvollen Schwere beginnt es sich allmählich an unseren Feinden zu vollstrecken. Zu spät erkennen sie, daß ihre ganze Rechnung auf unsere Uneinigkeit, auf unsere militärische, wirtschaftliche und finanzielle Unzulänglichkeit auf Sand gebaut war, daß sie uns unterschätzt, sich selber überschätzt haben. Inmitten der breiten Volksschichten unserer Feinde wird ja vielleicht ein Weilchen noch das dort planmäßig geübte Verfahren standhalten, alle unbequemen Tatsachen totzuschweigen und die Wahrheit, die den Eindruck des Zu spät! erwecken könnte, der Oeffentlichkeit vorzuenthalten. Aber die maßgebenden Kreise in London, Paris und vornehmlich in Petersburg wissen nur zu gut, wie es in Wirklichkeit bestellt ist. Von dorther sickert so mancher Ausspruch bis zu uns durch, der genau wie das Bekenntnis: Zu spät! aussieht. So hat der frühere langjährige Vertreter Belgiens am deutschen Kaiserhofe, vorteilhaft bekannt durch seine von uns in Brüssel aufgefundenen, von uns veröffentlichten Berichte an seine Regierung, bemerkt, daß der Vierverband längst von der Unbesiegbarkeit der Mittelmächte überzeugt sei.

In Rußland jedoch sucht man das Blendwerk der Lüge, womit die Volksmassen noch immer vor der vollen Enttäuschung behütet werden sollen, noch einmal mit der Entschuldigung zu ölen, nur der Mangel an Munitionsvorrat habe die Niederlagen der russischen Armeen verschuldet: sobald der russische Gewerbefleiß diesem Mangel abgeholfen habe, würden die Feinde aus dem Lande gejagt werden. Aber solche Entschuldigung steht unter dem Richtspruch des Zu spät! Die russische Industrie, die zum guten Teil noch in den Kinderschuhen steckt, soll auf einmal so viel Geschosse, Gewehre und Geschütze erzeugen können, als zur Ausrüstung siegreicher russischer Armeen gehören. Zu spät wird ihr zugemutet, wozu ohnehin ihr Vermögen gar nicht ausreicht. Auch von der englischen Industrie mit der an Leistungsfähigkeit die Rußlands nicht zu vergleichen ist, gilt das Zu spät! Ein Pariser Blatt stellt fest, daß es jetzt nach einem Kriegsjahre leider nicht mehr möglich sein werde, Deutschland einzuholen. Es ist eben zu spät. Die Engländer hätten die industrielle Mobilmachung eher ins Werk setzen müssen.

Das Zu spät! kennzeichnet ebenfalls den Entschluß des Zaren, sich an die Spitze seiner Streitkräfte zu stellen. Die sittlichen Eigenschaften dieser Streitkräfte sind bereits so unheilvoll zugerichtet, daß auch der ungewohnte Anblick des Zaren ihnen nicht mehr helfen kann. Ehe aber die russischen Fabriken leisten werden, was jetzt von ihnen verlangt wird, müßte der Krieg noch etwas länger dauern, als sich der Präsident der russischen Volksvertretung vorzulügen sucht, daß Rußland den Krieg noch ertragen könne. Dieser Redeheld faselt von 15 Jahren, die Rußland den Krieg noch zu führen vermöge, und dazu noch von 12 Millionen Soldaten, über die es noch verfüge. So bemühen sich die Männer, die an Rußlands Spitze stehen, Mut einzureden und sich vor der Wucht der Wirkung des schreckensvollen Zu spät!, das sie bereits hereinbrechen sehen, noch zu wehren. Jener Entschluß des Zaren kann nichts anders sein, als der aus Angst vor dem Zu spät zu erklärende Schritt der nahenden Verzweiflung. Aus Rußland wird berichtet, daß dort vielfach schon, wenn wieder eine Siegesnachricht der Deutschen eintrifft, gesagt wird: „Ja, wir können doch nichts mehr ausrichten; sie sind doch die Stärkeren!“ Umsonst bleiben fortan drüben Schönfärberei und Großsprecherei. Die Macht der Tatsachen ist zuletzt stärker als sie. Das aber ist die unerbittlich strenge Strafe, die das Zu spät! über die Verantwortlichen und Schuldigen verhängt, daß alle Opfer, die sie noch bringen müssen, von vornherein vergeblich sind, also vergeblich gebracht werden und das Ende mit Schrecken nicht aufhalten können.

Die Stimmungen, die das Zu spät erzeugt, kennzeichnen besondere Aeußerungen aus Serbien. Allerhöchstens mit der Kriegsdauer eines halben Jahres hatten die Serben gerechnet. Daher hört man nun dort Auslassungen wie die: „Von den sechs Monaten sind schon zwölf vergangen, und die Russen marschieren auf Petersburg statt auf Berlin!“ Eine serbische Arbeiter-Zeitung muß gestehen: „In diesem Kriege hat ein Land die musterhafteste Organisation aufzuweisen, das ist Deutschland! und das Land, das sich der musterhaftesten Zerrüttung erfreut, das ist Serbien!“ Der Ausspruch eines einflußreichen serbischen Offiziers lautet: „Bei Gott! Wenn die Deutschen den Russen weiter solche Hiebe versetzen, so bleibt uns wahrhaftig nichts weiter übrig, als den Hut zu ziehen und zu sagen: Ihr seid die Meister! Wir ergeben uns!“

Aber auch diese Einsicht kommt zu spät. Wie haben sich vor dem Kriege unsere Feinde geflissentlich in die Unterschätzung unserer Kriegskräfte hineingetäuscht! Im letzten Balkankriege machten sich die Blätter in Frankreich, Rußland und anderwärts über unsere Waffenindustrie lustig; die schlechten Kanonen Krupps sollten an der Niederlage der Türken schuld sein. Und heute führen unsere Feinde zu ihrer Entschuldigung an, daß nur die Kruppschen Kanonen die deutschen Erfolge ermöglichen. „Mit einer mächtigen Artillerie,“ sagen jetzt amtliche russische Kreise, „erheische ein überraschender Angriff auf Festungen keine große Kunst!“ Das hätten sich die Russen sagen sollen, bevor sie Krieg anfingen. Jetzt ist es — zu spät!

Im polnischen Rom.

(Nachdruck verboten.)

oken. In der letzten Augustwoche trafen wir auf unserer Rückreise aus Petrikau in Czenstochau ein. Unser Besuch galt weniger dieser alten polnischen Stadt, welche seit 13 Monaten unter deutscher Herrschaft steht, als dem Kloster auf Jasna Gora. Unsere Absicht ging dahin, die k. u. k. Militärverwaltung dieses Klosters und den Kommandanten von Jasna Gora, den Hauptmann Klettlinger, kennen zu lernen.

Die Jasna Gora bildet eine Enklave innerhalb des deutschen Verwaltungsgebietes der Stadt Czenstochau, die 50 000 Einwohner zählt und Sitz einer regen Industrie ist. Auf der Jasna Gora befindet sich das berühmte Paulaner-Kloster, das von den polnischen Königen, besonders von König Johann Sobiesky, dem Sieger über die Türken bei Wien im Jahre 1683, mit verschiedenen Privilegien bedacht und mit Wohltaten überhäuft wurde. In diesem Kloster fand auch die Hochzeit des polnischen Wahlkönigs Michael Krybut Wisniowecki statt. Am Widerstande dieses Klosters brach sich die Macht der schwedischen Eroberer. Hunderte Jahre früher hatten die Hussiten viel Mühe verwenden müssen, um sich in den Besitz der Klosterfestung zu setzen. Die Aebte waren in früheren Jahrhunderten recht kriegerische Herren. An der Spitze ihrer Söldner leisteten sie den polnischen Königen hoch eingeschätzte Heeresfolge. Der Lohn für derlei Taten blieb nicht aus. Das Kloster kam zu Ruf und Ansehen. Dem Bilde der schwarzen Muttergottes, das sich auf Jasna Gora seit dem Jahre 1380 befindet, wurde besondere Wundertätigkeit zugeschrieben. Die Muttergottes war es, welche die Kugeln der schwedischen Kanonen mit ihrer schützenden Hand vom Kloster fernhielt. Die Muttergottes zwang die Hussiten, das gestohlene Bild, das zahlreiche Pferde nicht wegzuschleppen vermochten, in der Nähe des Klosters liegen zu lassen. An dieser Stelle wurde denn auch eine Kapelle errichtet. Die Muttergottes von Czenstochau heilt Wunden und Schmerzen, verhindert Feuersbrünste und ist darum Gegenstand höchster Verehrung. Durch-

schnittlich 1 000 000 Pilger wallfahrten jährlich nach Jasna Gora, um das schwarze Bild zu sehen. Dieses Bild hat aber auch viel glänzendes Geschmeide und Prunkkleider. Am berühmtesten sind das Brillanten-, Perlen- und Rubinkleid. Vor einigen Jahren stahl der Mönch Tamasius Mazoch die größten Perlen aus dem Schmucke der Muttergottes, er ermordete seinen Schwager, um mit der Schwägerin ein Verhältnis anzuknüpfen und machte so dem altberühmten Kloster schwere Schande. Nunmehr befindet sich Tamasius Mazoch in dem unter unserer Verwaltung stehenden Gefnägnis in Petrikau, leidet an Skrophulose und versieht im Gefängnisspital die Stelle des Instrumentarius. An all das mußte ich denken, als ich ins Kloster auf Jasna ... kam. Ich erinnerte mich auch an den wunderbaren Christus, ... rt hängt und der einst den streitenden Mönchen dreimal zugerufen haben soll: Silentium, silentium, silentium.

Das Kloster von Czenstochau ist sehr reich. Es hat eine ungeheure Schatzkammer und eine gewaltige Bibliothek, in welcher sich Werke von unschätzbarem Werte befinden. Unter Führung des Hauptmanns Klettlinger wanderten wie in dem ausgedehnten Bau herum und bewunderten die tausendfachen Zeugen vergangener Jahrhunderte: Jedes Bild, jede Statue erinnert an ein besonderes Geschehnis in der polnischen Geschichte. Durch die Schatzkammer und Bibliothek geleitete uns der bereits armeeberühmte Pater Romuald, der einzige von den 13 Paulaner-Mönchen des Klosters, welcher deutsch spricht. Im monotonen Singsang der Mönchsprache erzählte er uns von den Besuchen hoher und höchster Herrschaften, die er allesamt durch die Räume des Klosters geführt hatte. Dann zeigte er uns das goldne Buch des Klosters: ein Gedenkbuch, in welches hervorragende Besucher ihre Namen einzutragen pflegen. Dieses Gedenkbuch wurde im Jahre 1854 angelegt. Der erste Name darin lautet: Nikolaus I. Imperator und Selbstherrscher aller Reußen, dann folgen die Namen von Gouverneuren, Großfürsten, Heerführern, Künstlern und Dichtern. Von den bekannteren seien genannt: Ivan Paskhewitsch, der Unterdrücker des polnischen Aufstandes; der Zar-Befreier Alexander II., sein Nachfolger Alexander III. Im Monate Juni 1914 besuchte das Kloster der Generalgouverneur von Polen Skalon samt seiner Gattin und trug seinen Namen ins Gedenkbuch ein. Auf der zweiten Seite desselben Blattes prangt an erster Stelle der Name „von Hindenburg, Generaloberst"; dann folgt der Name des Armeekommandanten von Woyrsch; dann eine lange Reihe von Namen deutscher Generale und Heerführer; dann auf einem besonderen Blatte in großer markiger Schrift der Name „Wilhelm, deutscher Kaiser, König von Preußen"; dann die Namen des Königs von Sachsen, des Erzherzogs Feldmarschall Friedrich, des Armeekommandanten Dankl, des Forschungsreisenden Sven Hedin und vieler deutscher und österreichischer Offiziere und hoher Beamter. So versinnbildlicht dieses Gedenkbuch den Wandel der Geschichte des Königreiches Polen. Besonders machtvoll ist der Eindruck des Blattes, auf welchem sich die Namen Skalon, des blutdürstigen Bedrückers Kongreßpolens und Hindenburgs, des gewaltigen Schlachtenlenkers, befinden.

Hauptmann Klettlinger erzählte uns von den vielfachen Agenden, die er zu versehen hat. „Ich bin eigentlich," sagte er, „Kommandant und Konsul in einer Person. Aus der ganzen Umgegend wenden sich alle Leute, die irgend ein auf Oesterreich bezügliches Anliegen haben, an mich. Obendrein gibt mir das Kloster, das einen ungeheuren Betrieb darstellt, genug zu schaffen. Die vielen Bettler, welche eine sanitäre Gefahr für die ganze Umgebung darstellten, mußten einer Disziplin unterworfen werden. Das fiel besonders schwer, namentlich darum, weil sich unter ihnen einige Tausend alte Weiber befanden. Am Kloster hängt die Existenz von Tausenden Personen, welche besonders während der Kriegszeit auf die Unterstützungen, die ihnen das Kloster zu geben pflegte, angewiesen sind. Zur Erhaltung des Klosterbetriebs braucht man wenigstens 120 000 Kronen jährlich. Die regelmäßigen Einnahmen beliefen sich in Friedenszeiten auf ungefähr 1½ Millionen, doch sind diese heuer entfallen, weil man wegen des Krieges die Pilgerzüge verboten hat. Trotzdem beteiligten sich am Fronleichnamsfeste mehr als 30 000 Personen. Täglich habe ich ungefähr 2000 Menschen auszuspeisen. Die Vorräte müssen herbeigeschafft werden. Das ist wegen der verschiedenen Zoll- und Reichsgrenzen keine so leichte Sache. Die noch im Frieden begonnenen Restaurierungsarbeiten mußten eingestellt werden. Es fehlt an dem nötigen Gelde und an den Arbeitskräften. Rings um das Kloster befanden sich Tausende Buden, wo Devotionalien verkauft wurden. Ihr Betrieb brachte neben manchen anderen Unzukömmlichkeiten auch große sanitäre Gefahren. Ich mußte den Befehl geben, viele Buden wegzuräumen. Auch das Kloster, sowie seine Anlagen waren, als ich herkam, nicht in diesem verhältnismäßig sauberen Zustande. Tag und Nacht mußte gearbeitet werden, bis es gelang, Ordnung und Sauberkeit in das Ganze zu bringen. Ich habe auch ein Spital einrichten lassen. Dabei stehen mir nur sehr wenige Arbeitskräfte zur Verfügung. Allzu schroff durfte ich auch nicht auftreten. Nach einigen Wochen folgten alle Klosterinsassen meinen Winken. Am 18. August haben die Patres aus eigenem Antrieb einen Festgottesdienst veranstaltet, und ich gab namentlich für die deutschen Offiziere von Czenstochau, mit denen ich selbstverständlich die besten Beziehungen unterhalte, ein Festmahl, an welchem sich zahlreiche Würdenträger beteiligten.

Einen besonderen Schmerz der Kloster-Patres bildet die Tatsache, daß sich vor dem Kloster ein ungeheures Standbild des Zaren Alexander II. befindet, welches mit dem Rücken gegen die der mittleren Turme angebrachte Kopie des Muttergottesbildes gewendet ist. Dieses Denkmal war von den Russen als Trutzdenkmal aufgefaßt und errichtet worden. Die Patres möchten gern das Standbild vom Sockel entfernen und es durch eine Muttergottesstatue ersetzen. Leider geht das nicht, denn wir führen ja nicht Krieg gegen gewesene Zaren und wir weigern uns dieses Denkmal, das immerhin ein Zeichen vergangener Rechtszustände ist, zu entfernen."

Wir besuchten die Kanzlei des Hauptmanns Klettlinger, dann machten wir einen Rundgang auf dem Wall des Klosters, der nach der Niederwerfung des Aufstandes vom Jahre 1863 zum Teil niedergerissen, zum größten Teile jedoch und zwar mit Erlaubnis Alexander II. belassen wurde. Vom Wall hat man einen weiten Ausblick auf das am Fuße der Jasna Gora sich erstreckende Land. Zahlreiche Dörfer und wohlbebaute Felder schimmern in der Pracht des Spätsommers. Die Bevölkerung dieser Gegend hatte unter diesem Kriege verhältnismäßig wenig zu leiden. Gleich in den ersten Tagen nach Kriegsausbruch kamen die Deutschen nach Czenstochau und seit jener Zeit führen sie in der Stadt und unsere Militärbehörden im Klostergebiete ein gerechtes Regime, das Ordnung in die Verhältnisse brachte und den Einwohnern die vielfachen Kriegsplagen, von denen große Teile Galiziens und Ostpreußens, sowie auch Russisch-Polens heimgesucht wurden, ersparte.

M. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

Die letzte Fahrt des „Meteors".

(Nachdruck verboten.)

oken. Der schlanke, junge Seeoffizier erzählte mir in schlichter Form über die letzte Heldenfahrt und das Ende des „Meteor". Seine Worte klangen nicht sentimental, er hatte schon ein starkes Stück Seemannsleben hinter sich. Das, was ich wiedererzählen darf, will ich mich wiederzugeben bemühen in der einfachen Art, wie ich es hörte.

„Wir hatten tüchtige Arbeit hinter uns. In der Nähe der englischen Küste hatten wir mit gutem Glück Minen geworfen und unser Führer, Korvettenkapitän v. Knorr, beschloß, seinen „Meteor" wieder heimzubringen. Man kann ruhig seinen sagen. Er hatte den Hilfskreuzer getauft. Sein Vater hatte im Jahre 1870 mit einem „Meteor" die Meere durchkreuzt und drüben über dem großen Wasser den Franzosen „Bouvet" vor Habana schwer beschädigt. „Der Name „Meteor" soll auch uns Glück bringen," hatte unser Kapitän gesagt.

„Am Morgen des 8. August stießen wir auf den englischen Hilfskreuzer „Ramsey". Bald kamen wir mit ihm ins Gefecht, das aber einseitig blieb. Denn wir feuerten aus allen Knopflöchern und brachten den Engländer rasch unter Wasser. Dann machten wir uns an die Rettungsarbeit. Drüben auf dem „Ramsey" hatte unser erster Schuß eine heillose Panik hervorgerufen. Die Uhr zeigte 7 Uhr morgens, und ein großer Teil der Besatzung des „Ramsey" hatte noch geschlafen, als wir auf ihn stießen. Unsere Geschütze ließen ihnen keine Zeit mehr, sich anzukleiden, und was wir später aufgefischt haben, war pudelnaß, weil nur ein Boot der Engländer auf ebenem Kiel ins Wasser gekommen war. Die anderen Boote waren entweder zerschossen oder beim Herunterfieren beschädigt worden.

Als wir sahen, daß der Gegner kampfunfähig sei, machten wir uns eilig daran, unsere eigenen Boote herunterzufieren, um die mit den Wellen ringenden Engländer noch aufzufischen. Ein großer Teil der Besatzung, der kein Boot mehr erreichen konnte, ertrank, obwohl wir ihnen Rettungsgürtel und sonstige schwimmbare Gegenstände zuwarfen. Es wurde sofort ein Fallrepp ausgebracht und wir fischten alles, was an Ueberlebenden noch im Wasser war, auf. Die Leute waren, als wir sie schon im Boote hatten, noch furchtbar aufgeregt. Kein Wunder! Manche von ihnen waren direkt aus dem Maschinenraum in das kalte Bad geraten. Einige Engländer lagen auch verwundet im Rettungsboot. Unsere Krankenträger gingen sofort ins Boot herunter; die Verwundeten wurden in Transporthängematten eingezurrt, an Bord gezogen und gleich ins Lazarett gebracht, wo sie von unserem Arzt in Behandlung genommen wurden. Sechs Engländer waren teils durch Geschosse, teils durch Splitter verwundet. Während der Rettungsarbeit unserer Boote wurden sämtliche an Bord verfügbaren Wolldecken ans Fallrepp gebracht, und jeder der Geretteten erhielt eine Wolldecke, mit der er sich sofort gegen die Kälte schützen konnte. In einem Mannschaftsraum, in den man sie nun brachte, erhielten sie aus den Offiziersvorräten, was an wärmenden Getränken da war: Wermuth, Schnaps und Portwein. Die Kleiderkammer wurde ausgeräumt, um den Leuten warmes Zeug zu geben. Wir hatten im ganzen 43 Engländer aufgefischt; von denen waren nur sechs trocken. Die anderen bekamen alle neues Zeug, und wo was fehlte, da brachten unsere Matrosen selbst alles, was sie überflüssig und verfügbar hatten. Wie die englische Mannschaft wurden natürlich auch die geretteten Offiziere einigermaßen eingekleidet. Der englische Kommandant war gefallen. Nachdem die Engländer wieder warmes Zeug am Leibe hatten, wurde Musterung gehalten und eine Liste von denen angelegt, die gerettet waren. Ueber die Hälfte der Besatzung des „Ramsey" war beim Untergang des Schiffes umgekommen. Für die Geretteten wurden Wohnräume klargemacht, sie bekamen einfache Matratzen, Wolldecken und Geschirr. Unser Kommandant kam nun zu den Geretteten; er richtete ein paar Worte an sie, in denen er bemerkte, daß das Kriegsglück den Deutschen treu geblieben sei. Der älteste englische Offizier trat vor, und er und seine Leute brachten drei Cheers! auf unseren Kapitän aus. Der älteste Offizier der Engländer aber sagte mir nach den Worten unseres Kapitäns: „Das ist ein ganz famoser Kerl!" „Wenn Ihre Leute einen Wunsch haben, kommen Sie nur sofort zu mir!" Mit diesen Worten empfahl ich mich von dem ältesten Offizier des „Ramsey".

Schon nach einer halben Stunde, die Engländer waren unterdessen untergebracht worden, kam er zu mir. Sein Anliegen war ein herzliches: er möchte noch einmal unseren Kommandanten sprechen, um ihm für die gute Aufnahme zu danken, die seine Leute bei uns an Bord gefunden hätten. Ich führte den Engländer zu Kapitän v. Knorr, der ihn in seiner Kajüte empfing. „Im ersten Moment, als wir im Wasser waren, Herr Kapitän, haben wir es uns alle überlegt, ob wir ersaufen oder in die Gefangenschaft der Deutschen kommen sollten. Nach allem, was man uns gesagt hatte, dachten wir kolossal schlecht behandelt zu werden. Wir waren im Irrtum! Man hat uns nicht die Wahrheit gesagt! Und deshalb kam ich noch einmal, um Ihnen in meinem Namen und in dem meiner Leute meinen besonderen Dank für die gute Aufnahme auszusprechen."

Aehnlich wie der englische Offizier sprachen auch seine Leute mit unseren Matrosen. „Wir sind im ehrlichen Kampf besiegt worden," meinten sie. Sie waren gar nicht sehr erregt; am liebsten wollten sie uns die Hände schütteln. Es kam mir so vor, als wenn sie den ganzen Krieg als Sport betrachteten; derjenige, der unterliegt, wird sofort als ehrbarer Gegner anerkannt und beglückwünscht.

Als ich später einen der Gefangenen, einen Schiffsingenieur, besuchte, der mit verstauchtem Fuß in der Offiziersmesse lag, fragte mich dieser, ob wir heute Kirche hätten. Wahrhaftig, es war Sonntag! Wir hatten keine Zeit zum Gottesdienst. Aber den Engländern wollte ich die Möglichkeit geben, eine kurze Andacht zu halten, um Gott für die Rettung zu danken und der gefallenen Kameraden zu gedenken. Mein Vorschlag wurde mit Freude aufgenommen. Ich bereitete einen Platz vor, wo die Engländer ungestört waren, ließ einen Altar aufbauen, den die englische Flagge schmückte, und bat den ältesten englischen Offizier, daß unsere Offiziere an dem Gottesdienste teilnehmen dürfen. Die Andacht war kurz. Einer der gefangenen Offiziere gedachte in einem Gebete der Kameraden, die die Tiefe des Meeres aufgenommen hatte. Dann sprach er das Vaterunser.

Es ist den Engländern wirklich gut an Bord des „Meteor" gegangen. Offiziere und Mannschaften wurden verpflegt wie wir. Man gab ihnen Zigarren und Zeitungen und ließ sie zu bestimmten Zeiten an Deck, damit sie sich Bewegung machen konnten.

Am Vormittag des nächsten Tages — wir standen westlich von Südjütland — bekamen wir die Meldung, daß fünf englische Schiffe auf uns zusteuern. Unser Kommandant sah, daß ein Entkommen nicht mehr möglich war und sagte nur kurz: „Um 3 Uhr ist Schluß!", und um 1 Uhr war tatsächlich Schluß, weil wir die Geschwindigkeit der Gegner unterschätzt hatten. Es war ein sehr sichtiger Tag. Als die Rauchwolken der Engländer am Horizont erschienen — sie mögen 15 Seemeilen von uns entfernt gewesen sein —, gab unser Kommandeur den Befehl, das Schiff zu versenken. Er ließ die gesamte Mannschaft auf Vordeck antreten und gab der Besatzung bekannt, daß er sich entschlossen hätte, das Schiff in die Tiefe zu schicken, da bei der Uebermacht der Feinde unser Kampf aussichtslos wäre. Nach altem Seemannsbrauch schloß er mit drei Hurras auf Sr. Majestät den Kaiser und unser stolzes Schiff.

Sodann wurde die englische Besatzung in die Boote befohlen. Die englischen Verwundeten brachte man zuerst in die Boote. Wir hielten einen schwedischen Segler an, auf den die englischen Gefangenen von einem unserer Offiziere gebracht wurden. Dieser verhandelte mit dem Schweden auch wegen Weiterbeförderung der Besatzung des „Meteor" und brachte den Segler längsseit, so daß die ganze Besatzung direkt vom Schiff auf den Segler übergehen konnte.

Die englischen Gefangenen waren uns überaus dankbar, daß wir sie zunächst in die Boote hatten gehen lassen und dann erst an unsere eigene Rettung dachten. Ich werde dies nie vergessen! Die Leute kamen auf mich zu und dankten mir mit Händeschütteln; am liebsten hätten sie mich mit in das Boot gerissen!

Wir waren glücklich auf dem schwedischen Segler; auf dem „Meteor" waren nur unser Kommandant und die Sprenggruppe verblieben. Wir mußten all unser Hab und Gut auf unserem Schiffe zurücklassen. Drüben wurde die Sprengladung unter Deck angeschlagen. Dann verließ die Sprengmannschaft und zuletzt der Kommandant, alle schweren Herzens wie wir, unser braves Schiff. Ein Boot brachte sie zu uns herüber.

Ernsten Auges blickten wir nach dem verlassenen „Meteor"; wir waren 500 Meter von ihm entfernt, als die Sprengung erfolgte. Ein Riesenbeben schüttelte den Leib des „Meteor". Als wir noch 100 Meter weiter waren, sank das Schiff.

Was nun geschah, ist mir unerklärlich. Einer der uns verfolgenden englischen Kreuzer fuhr an dem Wrack vorbei; unserem Segler rief er aber zu, wir sollten südwest steuern. Wir mußten gehorchen. Wir waren schiffbrüchig, die Engländer auf dem Segler keine Gefangenen mehr. Wir kamen dadurch an der Wrackstelle unseres „Meteor" vorbei. Plötzlich sahen wir auf einem der schwimmenden Trümmer einen Mann stehen und winken. Ein Boot holte ihn zu uns an Bord. Der Mann, ein Heizer, hatte von 8 bis 12 Uhr vormittags Wache vor dem Kessel gehabt. Hundemüde hatte er sich an einem verbotenen Ort in einen Hängematttasten gelegt und in diesem geschlafen, bis ihm das Wasser in die Stiefel lief. Von dem Lärm, der vor der Explosion an Bord geherrscht hatte, von der Explosion selbst hatte er nichts bemerkt. Als er erwachte, war alles um ihn dunkel. Die elektrischen Maschinen waren bereits unter Wasser. Er sprang sofort über Bord, erreichte einen Rettungsring und schwamm dann an ein Rettungsfloß, an dem er sich festhielt. Als der englische Kreuzer vorbeikam, verbarg er sich, um nicht von dem Engländer aufgenommen zu werden.

Der Heizer, ein Sachse, der in diesem Krieg schon im Schützengraben lag, erzählte uns die Geschichte seiner Rettung ganz ruhig, ohne jede Aufregung, als wäre sie das Selbstverständlichste auf der Welt. Im Grunde genommen hätte er jetzt drei Tage eingesperrt werden sollen, weil er an einem verbotenen Orte geschlafen hatte, es wurde in diesem Falle aber davon abgesehen.

Die englischen Kreuzer waren noch am Horizont sichtbar. Der schwedische Segler steuerte immer noch nach Südwest, unsere Sehnsucht aber ging nach Osten. Als ein norwegischer Segler in unsere Nähe kam, einigten wir uns mit den Engländern, unseren früheren Gefangenen, daß sie uns verlassen und mit dem Norweger weiterfahren sollten. Wir stellten ihnen vor, daß der kleine schwedische Segler mit 190 Mann bei höherem Seegang nicht mehr seefähig wäre, die Engländer, die ja in geringerer Zahl waren als wir, nahmen unseren Vorschlag an und setzten mit einem Boote über. Unser Kommandant hatte ihrem ältesten Offizier noch Geld gegeben, um den norwegischen Fischer zu bezahlen. Die Schiffskasse hatten wir mitgenommen.

Als die Engländer an Bord des Norwegers waren, und wir den Kurs von einander lenkten, brachten unsere ehemaligen Gefangenen drei Cheers auf uns aus, und auch wir verabschiedeten uns, allerdings schweren Herzens, mit drei Hurras von unseren „verflossenen" Gefangenen. Unser Kurs ging nach Ost, die Engländer steuerten nach Westen. Nach ungefähr zwei Stunden sahen wir, wie die englischen Kreuzer ihre Leute von dem Norweger aufnahmen. Und dann wunderten wir uns, daß sie nicht kamen, um uns von dem schwedischen Segler herunterzuholen.

Wir hatten eine kalte Fahrt. Mäntel hatten wir keine, und lagen nachts auf Deck des kleinen Seglers unter alten Segeln. Auch mit dem Essen haperte es. Etwas Schiffszwieback, Makrelen und Kaffee, den man für alles andere halten konnte, sowie Pellkartoffeln waren unser Diner.

Das alte und schmutzige Fahrzeug steuerte gegen Esbjerg. Wir hofften, von dort nach Kiel befördert zu werden, weil wir als Schiffbrüchige kamen. Zum Glück begegneten wir einem neutralen Dampfer, der uns sagte, wir würden in Esbjerg interniert. Und so bestimmten wir den Schweden mit Geld und guten Worten, nach List auf Sylt zu steuern, wo uns ein deutsches Boot aufnahm. Wir waren nach 21stündiger Fahrt geborgen. Nur ein Wunsch bewegt uns jetzt: Einen neuen „Meteor" und unsere verlorenen Gefangenen wollen wir wieder.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Ueber den Taurus und Djauer Dagh.

Von Christian Kraus,
unserem nach der Türkei entsandten Sonderberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

oken. Wie ein Paternosterwerk gehen die Bagagekarawanen von Bozanti über den Tauruspaß, das Kilikische Tor, dem einzigen Uebergang von Anatolien nach dem Meere.

Drei Tage brauchten die massigen zweirädrigen Ochsenkarren mit unserem Gepäck, wir selbst nur 10 Stunden in leichten offenen Wagen. Langsam hob sich die Straße zur Höhe, auf beiden Seiten beschattet von den 3000 Meter hohen schneebedeckten Bergriesen. Wie ein Film zogen die entgegenkommenden Karwanen an uns vorbei. Wo die eine aufhörte, fing die andere an. Maultier hinter Maultier. Kleine Eselherden, zwischen denen die Treiber in ihren grotesk bunten und zerrissenen Kostümen mittrotteten, unter einem ewigen Geschrei und Geschnalz. Nein, sahen diese Menschen aus! Ihre weiten Türkenhosen mit einem bis zur Unkenntlichkeit zerschlissenen europäischen Jackett oder Paletot gepaart.

Dann wieder die hochgetürmten Dromedare, latschend, den Hals weit vorgestreckt, mit bunten Trotteln behangen, hintereinander von Kopf zu Kopf durch eine lange Leine verbunden. Das vorderste Tier

er ferner die Frage nach dem Verfasser des Romans, die bisher verschieden beantwortet worden war — Chifflet hatte den Chronisten Georg Chastellain, Buchon den Herold Charolais, Kervyn de Lettenhove den Chronisten Jean le Fèvre genannt, andere lehnten alle drei ab und dachten an einen Unbekannten — und entscheidet sich mit Rücksicht auf das Titelbild für den Herold Charolais. Das Wertvollste an dem Buche Rudnitzkis sind aber zweifellos die Bilder, die in 19 vortrefflichen, von der Kunstanstalt Schmitt und Herrmann in Köln-Braunsfeld hergestellten Lichtdrucken die Miniaturen und eine Schriftprobe wiedergeben. Die Lichtdrucke sind sämtlich in der Größe des Originals aufgenommen. Außerdem ist das Titelbild sowie Bild 16, die Erstürmung der Stadt Nivelles, in Vierfarben-Autotypie beigefügt, so daß der Leser sich auch eine Vorstellung von der Farbenpracht der Bilder des Originals machen kann.

Der als feinsinniger Freund und Förderer von Kunst und geschichtlicher Wissenschaft rühmlichst bekannte Fürst Alfred zu Salm-Salm hat dem Verfasser bei der Benutzung der wertvollen Handschrift jede mögliche Erleichterung gewährt und die Bearbeitung sachverständig gefördert. Seiner Freigebigkeit ist sodann die prächtige Wiedergabe der Bilder zu verdanken, die auch den erstaunlich billigen Preis von 4 Mark für ein Buch mit zwei Vierfarben-Autotypien und 19 Lichtdrucktafeln ermöglicht hat.

* * *

(*) **Das Eiserne Kreuz** wurde für hervorragende Leistungen vor dem Feinde dem Reservisten im Infanterie-Regiment Nr. 92 Beusker aus Bocholt verliehen.

** **Vom neuen Winter-Fahrplan.** Wie wir in einer Münsterschen Zeitung lesen, soll im neuen Winter-Fahrplan der Abendzug Bocholt ab 10.02, Borken an 10.36 ausfallen. Seit Kriegsbeginn hat unsere Gegend bereits sehr unter Verkehrs-Einschränkungen zu leiden. Erst vor kurzem wurde eine solche Einschränkung, die für die Strecke Bocholt—Wesel geplant war und einer Aufhebung des Verkehrs auf dieser Strecke fast gleich kam, durch allgemeinen Protest glücklich vermieden und im letzten Augenblick wieder aufgehoben. Jetzt muß die Strecke Bocholt—Borken daran glauben. Der Zug 10.02 Uhr abends ab Bocholt wird namentlich bis Rhede stets sehr viel benutzt. In Rhede und seiner volkreichen Umgebung würde man seine Aufhebung ganz gewiß schmerzlich empfinden, und dem gewerblichen Leben der Stadt Bocholt, das sowieso nicht auf Rosen gebettet ist, wird wieder eine neue Wunde geschlagen. Wir hoffen sehr, daß es den Bemühungen der maßgebenden Stellen, vor allem der Stadtverwaltung Bocholt und der Amtsverwaltung Rhede, der Handelskammer zu Wesel und dem Bezirkseisenbahnrat gelingen wird, uns den Zug auch für den Winter zu erhalten.

(!) **Kriegsanleihe.** Um ihren Angestellten und Arbeitern Zeichnungen zu erleichtern, schließt die Firma Gebr. Braunschweig, dem Beispiele vieler auswärtigen Firmen folgend, die gezeichneten Beträge zinslos vor und kürzt sie in entsprechenden Monatsraten am Gehalt. Hoffentlich findet das Beispiel auch hier weitere Nachahmung, da es natürlich auf unsere Feinde den größten Eindruck macht, wenn sich möglichst viele „kleine Leute“ an den Kriegszeichnungen beteiligen.

):(**Schulsparkasse u. Kriegsanleihe.** Die Schulsparkasse der Schule 1 (Altstadt) zeichnete auf die dritte Kriegsanleihe 3000 Mk., mit den auf die zweite Anleihe gezeichneten 1000 Mk. also zusammen 4000 Mk. Möge dieses Beispiel tätiger Vaterlandsliebe durch die Schule in unserem Vaterlande allseitige Nachahmung finden.

):(**Ausfuhr von tragenden Kühen aus Holland.** Holländischen Blättermeldung zufolge ist seit dem 13. September die Ausfuhr von tragenden Kühen nach Deutschland über die Grenzorte Kaldenkirchen, Bocholt, Elten und Bentheim von der holländischen Regierung gestattet worden. Die eingeführten Tiere werden jedoch bei ihrer Passierung der Grenze von deutschen Veterinären auf ihre Gesundheit hin genau untersucht.

):(**Krieg und höhere Lehranstalten.** In der letzten Berichtswoche sind wiederum 9 Philologen auf dem Felde der Ehre gefallen, sodaß die Gesamtzahl auf 1244 gestiegen ist. Die Zahl der mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichneten Angehörigen des höheren Lehrstandes hat sich um vier auf 2165 erhöht, mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden bisher 53 ausgezeichnet. — Die Goldgeldsammlung der höheren Lehranstalten in Deutschland hat bis zum Abschluß der 20. Liste die Summe von über 29 Millionen Mark ergeben.

):(**Beförderung von Einjährigen.** Für die Beförderung von Mannschaften mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste zu überzähligen Gefreiten und Unteroffizieren, war bisher der Besitz des Berechtigungsscheines erforderlich. Der Kriegsminister hat aber neuerdings verfügt, daß auch Mannschaften ohne den Berechtigungsschein nach den für die Einjährigen gültigen Bestimmungen befördert werden können, wenn sie ihre wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst durch Zeugnis oder Prüfung nachweisen und ein Unbescholtenheitszeugnis für die Zeit vor der letzten Einstellung vorlegen. Solche Mannschaften dürfen mithin, wenn sie Dienst mit der Waffe tun, und dabei eine besondere militärische Geeignetheit bekunden, nach sechs Monaten zu überzähligen Gefreiten ernannt und nach neun Monaten zu überzähligen Unteroffizieren befördert werden.

(*) **Unabkömmliche Beamte.** Wir lesen in den „Leipz. N. N.“: Schon vor einiger Zeit ist in den Zeitungen darauf hingewiesen worden, daß die Unabkömmlichkeitserklärung einer Anzahl von Beamten eine zwingende Notwendigkeit ist. Denn wie sollten wir sonst, nicht nur draußen im Felde, sondern auch in der Heimat den Krieg siegreich durchhalten? Werden einer so weit verzweigten und so wunderbar genau wirkenden Verwaltungsmaschine, wie der deutschen, eingearbeitete, bei der Mehrbelastung aller Behörden völlig unersetzliche Kräfte entzogen, so treten ohne weiteres Stockungen ein, deren Folgen nicht abzusehen sind. Törichterweise aber glauben viele, den unabkömmlichen Beamten daraus einen Vorwurf machen zu sollen, daß sie im Lande tätig sind, anstatt im Felde zu stehen, als ob sie das geringste dafür oder dagegen tun könnten. Sie tun nichts weiter als ihre Pflicht und tun sie genau so gut, wie jeder Offizier und jeder Soldat. Das sollten sich diejenigen endlich einmal merken, die über die Unabkömmlichen nörgeln oder gar hämische Bemerkungen machen. Vor allem aber auch die geist- und witzlosen Verfasser und Verbreiter des Schlagwortes „Gott strafe die Unabkömmlichen!“. Dieses Schlagwort ist außerdem eine schwere Beleidigung, die mit empfindlichen Strafen bedroht ist. Was hier von den Beamten gesagt ist, gilt in gleicher Weise von den Privatbeamten, sonstigen Angestellten und Arbeitern, die auch hinter der Front wichtige Kriegsarbeit zu leisten haben, ohne die ein Sieg ebensowenig zu erringen wäre, wie ohne die Ausdauer der Wackeren in den Schützengräben.

):(**Katholischer Gesellenverein.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, findet im Gesellenhause am Sonntag eine patriotische Veranstaltung statt. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Angehörigen die Adressen der einberufenen Mitglieder auf Zetteln abgeben, damit ihnen Liebesgaben gesandt werden können.

* * *

(*) **Werth,** 17. Sept. Zu der Wiederergreifung von drei aus dem Gefangenenlager Minden entwichenen Russen wird uns berichtet, daß dieselben nahe vor der Station Werth von dem Bahnhofsvorsteher Herrn August und zwei Zivilpersonen aufgegriffen und einigen Militärpersonen zur Weiterbeförderung an die Kürassier-Grenzwache zu Isselburg übergeben wurden.

Neueste Telegramme.

Feuer in der Schlebuscher Karbonitfabrik.

WTB. **Berlin,** 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich. In der Schlebuscher Karbonitfabrik entstand heute nacht durch Selbstentzündung ein Brand, bei dem Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen sind. Der Sachschaden ist unbedeutend. Der Betrieb ist nicht gestört.

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien,** 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart vom 17. September mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen suchten die Wirkung unserer gestern gemeldeten Flankenstöße nordöstlich Buczacz durch Gegenangriffe zu vereiteln. Sie wurden geworfen. Unser Artilleriefeuer vernichtete ein feindliches Panzer-Automobil. Von den 3 Offizieren der Besatzung wurden 2 getötet und einer unverwundet gefangen genommen. Von den Mannschaften blieb alles, mit Ausnahme des in Gefangenschaft geratenen Chauffeurs, tot am Platze. Im übrigen ließ in Ostgalizien und an der Ikwalinie die Gefechtstätigkeit merklich nach. Die Lage blieb völlig unverändert. Angesichts der Unmöglichkeit ind iesem Raume Erfolge zu erringen, führte der Feind neuerlich außerordentlich heftige Angriffe gegen unsere im wolhynischen Festungsgebiet stehenden Streitkräfte. Die hier gestern entbrannten Kämpfe dauern noch an. An der Szczara nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front fanden gestern wieder lebhafte Artilleriekämpfe statt. Namentlich war das feindliche Feuer gegen die Hochfläche von Lafraun und Vilgereuth heftig. Heute nach Mitternacht griff stärkere italienische Infanterie den Monte Coston und unsere Stellungen nördlich dieses Grenzberges an. Diese Versuche wurden unter bedeutenden Verlusten des Angreifers abgeschlagen. Im Kärntner Grenzgebiet entfaltete die gegnerische Artillerie namentlich gegen den Raum von Tarvis eine lebhaftere Tätigkeit. Dieser Ort, und zwar insbesondere das dortige Spital, wurde aus den Stellungen nächst des Grenzbaches von Sondogna beschossen. An der küstenländischen Front setzte der feindliche Angriff gegen den Raum von Flitsch ein. Mehrere Vorstöße der Italiener wurden zurückgeschlagen. Die Kämpfe sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Weiter am Isonzo abwärts bis einschließlich zum Görzer Brückenkopf herrscht Ruhe. Einzelne Ortschaften südlich von Görz und am Nordwestrande der Hochfläche von Doberdo stehen unter lebhaftem Geschützfeuer. Westlich von San Martino wurden Annäherungsversuche der Italiener vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Italienischer Größenwahn.

WTB. **Rom,** 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Das Giornale d'Italia bringt einen Artikel von Goffredo Bellonci, betitelt: „Der Nabel der Welt,“ worin der Vierverband ermahnt wird, das Umwerben der Balkanvölker bleiben zu lassen. Das Heil des Weltkrieges würde vom italienischen Heere kommen. Italien sei der Hauptangelpunkt des europäischen Weltkrieges. Wenn heute Italien aus dem Krieg ausscheide, wäre der Vierverband vernichtet und die Mittelmächte wären Sieger. Italiens Volk sei das erste Volk unter den Verbandsvölkern, sowohl hinsichtlich seiner Tatkraft als auch hinsichtlich des ihm von der Geschichte zugewiesenen Amtes. Italien müsse daher neue Opfer bringen und sich neuen Mühsalen unterziehen, damit es nicht gemeinsam mit den Freunden untergehe.

Zur Wehrpflichtfrage in England.

WTB. **Manchester,** 17. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian schreibt: Nach der Debatte im Unterhaus am Dienstag geht aus den Verhandlungen und aus den Gesprächen in den Wandelgängen hervor, daß, wenn die Wehrpflicht kommt, sie jedenfalls noch in ziemlicher Ferne steht. Die Anhänger der Wehrpflicht mobilisieren ihre Streitkräfte, die sehr stark sind. Aber die Opposition gegen die Wehrpflicht ist im Unterhause so stark daß selbst die Entscheidung der Regierung dafür die Frage nicht erledigen würde. Die Iren-Partei und die Arbeiterpartei sind entschieden geg endie Wehrpflicht, ebenso eine große Gruppe der Liberalen. Lloyd George gilt allgemein als Anhänger der Wehrpflicht. Zwischen Churchill, der ebenfalls als Anhänger der Wehrpflicht gilt, und vielen Liberalen ist eine ernste Entfremdung eingetreten. Falls die Regierung die Wehrpflicht verlangen sollte, würde sie dem Parlament ihre gesamte strategische Politik darlegen, rechtfertigen und angeben müssen, in welchem Maße sie an dem Kriege auf dem Festlande teilnehmen und wie sie diese Politik mit der insularen Sicherheit Englands in Einklang bringen wolle.

Der Dardanellen-Vertrag der Alliierten.

WTB. **Zürich,** 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Der N. Zür. Ztg. aus Mailand zufolge veröffentlicht Giornale d' Italia nach Berichten der in Sofia erscheinenden Zeitungen den Vertrag, den Rußland, England und Frankreich am 22. Dezember 1914 über die Dardanellen geschlossen haben. Danach soll Konstantinopel mit den Dardanellen Rußland zufallen. Dies sei der Grund, daß sich die Vertragschließenden zur Geheimhaltung des Vertrages gegenüber den Balkanstaaten verpflichteten.

Ein englischer Bericht aus Ostafrika.

WTB. **London,** 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Das Pressebureau meldet: Starke feindliche Patrouillen wurden am 14. September südlich von Maktar (Ostafrika) durch 60 britische und 100 eingeborene Soldaten überrascht. Der Feind hinterließ nach heftigem Gefecht 32 Tote (?) und mehrere Verwundete, ebenso eine Anzahl Gewehre, viel Munition und eine ganze Ausrüstung (?) Wir verloren 3 Tote und 8 Verwundete. (?).

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, 19. September.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen ½10 Uhr opfern die Bauernschaften Sport und Stenern ihre Kerzen zu Ehren des hl. Kreuzes. 10 Uhr feierliches Hochamt. 2 Uhr Andacht zum hl. Kreuz und Bittandacht. 3 Uhr Todesangstbruderschaft mit Predigt und Bittandacht. — Die Kommunionknaben, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion; Samstag ½12 Uhr ist Vorbereitung.
St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Andacht.
St. Agnes. (Hospital.) 7¼ Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht. — (Gymnasium.) ½9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Andacht.
Liebfrauen. Lesemessen 6½, 7, 8 und 9 Uhr. 10 Uhr Hochamt. 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion des Arbeiterinnen-Vereins u. der Schulknaben. 9 und 10 Uhr Predigt. Nachmittags 2 Uhr ist Christenlehre und Bittandacht, 4 Uhr Andacht für den Arbeiterinnenverein. In Stenern ist Christenlehre.
St. Joseph. ½7 Uhr, 8 Uhr und 9 Uhr heilige Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre und Bittandacht. In den Bauernschaften ist Christenlehre.
Borken. ½5, 5, ¾6 Uhr sakramentaler Segen und Auszug der Prozession zum Bahnhof. 6, 7 und 8 Uhr (Johanniskirche). ½9 Uhr 10 Uhr Hochamt. ½3 Uhr Kriegsbittandacht.
Rhede. 6 Uhr hl. Messe. ½7 Uhr hl. Messe; gemeinschaftl. hl. Kommunion der Kinder aus Verdingholt und der Mitglieder des Kreuzbündnisses. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. ½3 Uhr Bittandacht.
Raesfeld. ½7 Uhr hl. Messe. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Kinder. ½10 Uhr Hochamt mit Predigt. ½3 Uhr Christenlehre und Bittandacht.
Gemen. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit ½3 Uhr Todesangstbruderschaft.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Dienstag und Donnerstag abend ½9 Uhr Bittandacht. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt.
Liebfrauen. Am Mittwoch und Freitag ist abends ½9 Uhr Bittandacht.
St. Klara. Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.
Rhede. Mittwoch u. Freitag abends ½9 Uhr Bittandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag abends 9 Uhr Kirchenchor. Mittwoch, abends 8 Uhr Missionsverein.
Anholt, Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauen- und Jungfrauen-Verein.
Gemen. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst.
Oeding. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst. Mittwoch, 22. Sept., vorm. 10 Uhr Kriegsbetstunde.

Israelit. Gemeinde Bocholt.

Gottesdienst-Ordnung am Versöhnungstag: Freitag abend Festbeginn. 6.50 Uhr Predigt. Samstag morgen 7½ Uhr. Predigt zwischen 5 und 6 Uhr abends. Schluß des Festes 7.15 Uhr.

Für die innere Ausstattung der Feldkapelle des Inf.-Reg. Nr. 39.

Ung. ℳ 2.—; Ung. ℳ 3.—; Ung. ℳ 1.—. Bisher eingegangen ℳ 63.—. Summa ℳ 69.—

Für das Rote Kreuz.

Ung. ℳ 10.—; Ung. ℳ 4.—; Ung. ℳ 3.—. Bisher eingegangen Mk. 2210,27. Summa ℳ 2227,27.

Theater-Spielplan.

Düsseldorfer Stadttheater.

Sonntag. Abends 7 Uhr, neu einstudiert, „Der Bettelstudent“.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen Sämtlich in Bocholt.

Herbst- und Winter-Neuheiten
in Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung
Tägliche Eingänge
Herm. Pottmeyer, Bocholt am Markt

Die Herbst- und Winter-Neuheiten

in Damen-, Backfisch- und Kinder-Kleidung, in Kleider- und Blusenstoffen

sind eingetroffen.

Ich empfehle in **unglaublich großer Auswahl**

Jackenkleider: Der **begehrteste** Artikel des heutigen Tages, in vielen modernen Formen, geeignet für jedes Alter, passend für **alle vorkommenden Größen, auch für kleine schmale und für große korpulente Figuren.**

Preise bei **guten Qualitäten 35, 45, 55 bis 75 Mk. u.** höher.

Farbige Paletots in schöner dunkler Ausmusterung.

Krimmer, Pelz-Ersatz, Sammet- und Tuch-Paletots

in ½ lang, ¾ lang und langer Form.

Blusen und Blusenröcke tadellos sitzend. **Garnierte Kleider, Morgenröcke, Unterröcke, Kindermäntel, Kinderkleider, gute Qualitäten, sehr preiswert.**

Hermann Pottmeyer, Markt

Kath. Gesellen-Verein Bocholt.

Am Sonntag, den 19. September,
Abends 8 Uhr:

Vaterländische Veranstaltung.

Ehrenmitglieder und Mitglieder nebst deren **Angehörigen** sind freundlichst eingeladen.

Die Anverwandten wollen die **Adressen** der zum Militär einberufenen Ehrenmitglieder und Mitglieder auf Zettel schreiben und abends bei der Versammlung abgeben, um den Soldaten Liebesgaben zu senden.

Der Vorstand.

Für einige Tage verreist!

Zahnarzt Pottmeyer.

Passende

Namenstagsgeschenke

in grosser Auswahl

vorrätig bei

J. & A. Temming.

Herzlichen Dank

sagen wir allen denen, die uns zur Saftbereitung für unsere Feldlazarette in so reichlichem Maße Obst, **Hollunderbeeren,** Rhabarber usw. gespendet haben.

Die Gaben flossen uns so reichlich zu, daß die Verarbeitung derselben unsere Kräfte noch auf lange Zeit in Anspruch nimmt. Daher bitten wir von weiteren Spenden Abstand zu nehmen.

Der Vorstand

des Vaterl. Frauenvereins. | **des Obst- und Gartenbauvereins.**

Restaurant „Zum steifen Arm".

Inh.: Jos. Großwiele.

Schöner, schattiger Garten. Hohe, luftige Veranda.

Dortmunder Germania-Bier.

Ferner:

Plätze für Kinderbelustigungen mit neuesten Anlagen für Sport, wie: Wippen, Schaukeln, Rundlauf usw.

Lebensmittel:

Vollfetten Gouda-Käse
" Edamer-Käse
Halbfetten Gouda-Käse
" Edamer-Käse
Häringe

alles nur zentnerweise.

Rollmöpse in Fässern von 100 Stück usw.

Lieferung ab Lager Hôtel Schepers, Empel.

Jac. Tiemessen & Co.,

Uilt (Holland).

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Genossenschaft zur Regulierung der Bocholter Aa von Krechting bis zum Eisenbahndamm in Bocholt werden zu einer

Generalversammlung

auf Dienstag, den 12. Oktober d. J., nachm. 3 Uhr, im Temming'schen Lokale in Bocholt hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Genossenschaftsvorstandes.
2. Festsetzung der dem Vorsteher zu gewährenden Entschädigung.
3. Verschiedenes.

Rhede, den 11. September 1915.

Der Genossenschaftsvorsteher:
Vrede, Amtmann.

Zeichnungen

auf die bis **22. September** aufliegende

5% III. Deutsche Reichs-Kriegs-Anleihe

unkündbar bis 1924

nehmen wir entgegen.

Die Abrechnung der zugeteilten Anleihescheine erfolgt zum Zeichnungskurse von

99%

(Schuldbuchsperrstücke 98.80%)

frei von jeglichen Spesen.

Deutsche Bank
Zweigstelle Bocholt.

Westfälischer Bankverein
Bocholt
Filiale der Essener Credit-Anstalt, A.-G.

Eine schöne, gut milchgebende

Saanenziege

zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.



Eine Ladung schwerer belg. prima 1½jähr.

Fohlen

angekommen und stehen zum Verkauf bei

M. Cohen,
Niederbruchstraße.

Wohnung.

Zu Neujahr oder für später eine gut eingerichtete **Wohnung gesucht.** Dauermieter. Bevorzugt abgeschlossene Etage. Gefl. Offerten u. **B. 200** an **Bernh. Theod. Kölle,** Nobelstr. hier.



Heute (Samstag) ist **fettes Rindfleisch** zu haben bei **Hüning,** Mussumer Kirchweg.

Schirm vertauscht

am 11. 9. Station Düsseldorf wahrscheinlich von dem Herrn der in Wesel in den Zug 1,[illegible] und in Oberhausen in den Zug 1,37 gestiegen ist. Um Rückgabe zwecks Umtausch wird gebeten.

Agethen, Emmerich.